

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)



ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVÁ 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUS. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

16. Jahrgang

Dienstag, 3. März 1936

Nr. 53

Minister Czech in Dux

Vertrauensmänner des Wahlkreises
Laun einhellig für die Politik der Partei

Sonntag, den 1. März, tagte in Dux der Kreisrat der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, an dem 80 Delegierte aus allen Bezirken im Wahlkreise Laun teilnahmen. Die Funktionäre erhielten ausführliche Berichte über den Stand der Organisation und die soziale Lage der arbeitenden Menschen in diesem, von der Krise schwer heimgesuchten Gebiete von Lobositz bis Soaz. Im Mittelpunkt der von hohem sittlichen Ernst der sozialdemokratischen Vertrauenspersonen getragenen Konferenz, stand eine

groß angelegte Rede des Parteivorstehenden, Minister Genossen Dr. Ludwig Czech.

Dieser besprach in zweistündigen Ausführungen die großen, internationalen, innerpolitischen, wirtschaftspolitischen und sozialen Probleme unserer Zeit, welche die ganze Weltöffentlichkeit, besonders aber die Arbeiterschaft zutiefst berühren. Eingehend beschäftigte sich der Minister mit der Außenpolitik und den in ihr vorherrschenden augenblicklichen Tendenzen, berichtete auf dem Gebiete der inneren Staatspolitik über die Rekonstruktion der Regierung und die in Behandlung stehenden Gesetzesvorlagen, um dann die dringenden sozialen Forderungen der schaffenden Menschen der ihnen gebührenden Beachtung zu unterziehen. Einen breiten Raum im Referate Czechs nahm die Situation der Arbeitslosen ein, deren Dasein alle verantwortungsbewußten Staatsmänner der Republik bestimmen muß, den Fragen der Arbeitsbeschaffung und Kostensenkung erhöhte Augenmerk zu schenken. Die deutsche Sozialdemokratie hat gerade auf diesem wichtigen Gebiet innerhalb der Regierung alle Kräfte dem Dienste für eine gesunde Arbeitsbeschaffung geopfert. Dr. Czech gab hierauf einen Überblick über die Arbeiten in der Koalition und analysierte die gegen die Sozialdemokratie gerichteten Gegenströmungen. Die N. B. C. habe eine Wendung um 180 Grad vollzogen und durch ihre letzten interparteilichen Maßnahmen alle scheinbaren Erkenntnisse aus den Entwicklungsverhältnissen über Bord geworfen, um nun wieder auf der alten Linie des Vernichtungskampfes gegen die Sozialdemokratie zu landen. In ausführlicher Weise besprach Minister Czech die Stationen des Weges der Politik im Bereiche der S. d. P., der sich vom ersten Aufruf zur „Sammlung aller Sudetendeutschen“ über Böhm. Leipa bis zur letzten, sogenannten „Kulturtagung“ in Prag in anschaulicher Klarheit als fälschliche Annäherung an die faschistischen Ideologien der totalitären, nazistischen Regime kennzeichnet. Czech erinnerte daran, wer es gewesen sei, dem die Pflege des wahren deutschen Kulturwertes und aller Zweige der schöpferischen, befruchtenden Wissenschaft besonders ans Herz gewachsen ist und welche Funktion die Arbeiterbewegung als Kulturfaktor im nationalen und internationalen Rahmen erfüllt. Abschließend erklärte Genosse Czech, daß durch den Ausgang der Präsidentschaftswahl die antidemokratischen Kräfte in die Schranken gezwungen wurden und hunderttausende deutscher Arbeiter, Angestellter und kleine Leute in den Grenzgebieten der Tschechoslowakischen Republik als treue Hüter der Freiheit stehen, wissend, daß nur in der politischen Demokratie ihr wirkliches soziales Ziel Erfüllung findet. — Die Rede des Ministers wurde von der Tagung mit stürmischem Beifall entgegengenommen und der Kreisrat stimmte der Politik der Partei und ihrer parlamentarischen Vertretung einhellig zu.

Polnisch-belgische Verhandlungen

Brüssel, Montag nachmittags wurde der neue Handelsvertrag zwischen Polen und der belgisch-luxemburgischen Zollunion von dem polnischen Außenminister Bed und dem belgischen Außenminister van Zeeland unterzeichnet. Der Vertrag gilt zunächst für das Jahr 1936 und ist von da ab vierteljährlich kündbar. Nach der Unterzeichnung hatten Bed und van Zeeland eine lange Unterredung. Der Besuch des polnischen Außenministers in der belgischen Hauptstadt wird drei Tage dauern.

Die Nordarmee des Negus zertrümmert?

Ras Kassa und Ras Seyum geschlagen

Eine gewaltige Metzelei in Tembien

R o m. (Neuer.) Offiziell wird bekanntgegeben, daß die zweite Schlacht in Tembien mit einem vollkommenen Sieg der Italiener über die Armeen des Ras Kassa und des Ras Seyum endete.

R o m. Marschall Badoglio telegraphiert:

Die zweite Tembien-Schlacht, die am 27. Jänner durch den Vormarsch des ersten Armeekorps vom Norden her und durch den Vormarsch des dritten Armeekorps vom Süden her begann und die in den folgenden Tagen in unermüdlichen Kämpfen fortgesetzt wurde, endete mit einem vollkommenen Sieg der Italiener.

Die Armeen des Ras Kassa und des Ras Seyum versuchten vergebens dem Umschließungsmanöver zu entgehen und unternahmen heftige Gegenangriffe einerseits in der Richtung auf den Berg Haria, andererseits auf den Flügel des dritten Armeekorps. Die feindlichen Abteilungen wurden überall mit ungeheuren Verlusten in die Flucht getrieben und liehen Waffen, Tragtiere und Material aller Art zurück. Zum ersten Male geschah es, daß die abessinischen Abteilungen in Massen ihre Waffen wegwarfen. Die Reste dieser Armeen, die sich zu retten versuchten, werden ständig verfolgt und durch Flugszeuge bombardiert. Im Hinblick auf das große Ausmaß der Schlacht und ihre Festigkeit sind unsere Verluste nicht groß. Sie werden bekanntgegeben werden, sobald sie genau festgestellt sein werden. Die Auflösung auf Seiten des Feindes ist vollständig. Nach der Niederlage des Ras Desta und des Ras Mulgeta mußten zwei weitere hervorragende abessinische Heerführer die erdrückende Uebermacht der italienischen Soldaten zu fühlen bekommen.

* * *

Auch wenn man von den bekannten italienischen Ueberreibungen einen Abstrich macht, scheint die Tatsache festzustehen, daß die Nordarmee des Negus zertrümmert, daß die einzige im Norden noch nicht geschlagene Gruppe, die des Ras Kassa — vor Asium — so gut wie abgeschnitten und verloren ist. Die Anführer des Negus, haben, verleitet durch eine Unterschätzung der modernen Kriegstechnik und durch ihre Gesinnung im Kleinkrieg, den unverzeihlichen Fehler begangen, sich der technisch und zuletzt auch zahlenmäßig überlegenen italienischen Armee in regelrechten Feldschlachten zu stellen. Auch die Niederlage des Ras Desta Dampju bei Dolo hat den Ras Mulgeta nicht befehlet. Er hat am Amba Aradam den Kampf gegen die schwere Artillerie der Italiener aufgenommen. Die ungeheuren in langer Reihe wie auf dem Ergerplatz aufgeführte — da ihr ja nichts geschehen konnte — und binnen acht Minuten die abessinische „Artillerie“, ein paar jämmerliche alte Geschütze, in Trümmer schickte. Der Ras Seyum und der Ras Kassa hätten, als die Italiener auch den Amba Aradam besetzten, schleunigst den Rückzug nach den Furchen des Falasse ansetzen müssen. Statt dessen blieben sie mitten in der Falle, die ihnen Badoglio gestellt hatte.

Flieger, Artillerie und Tanks scheinen den Berichten zufolge furchtbar gewöllet zu haben. Diesmal dürften wirklich Tausende Abessinier tot verblieben sein. Immer wieder vernehmen die fälschlich bewaffneten Krieger des Negus in heldenhaftem Ansturm die feuerstreichenden Stellungen der Italiener zu nehmen, immer wieder mähten die Maschinengewehre sie nieder, sandten die Flieger Tod und Verderben aus den Lüften.

Die Italiener geben nunmehr selbst zu, daß die Armeen der Ras nicht jene phantastische Stärke besitzen, die sie ihnen zugeschrieben hatten. Ras Kassa soll nur über 15.000 Mann verfügen. Ras Seyum dürfte ebensoviele Krieger befehlen haben. Die Vernichtung dieser beiden Armeen bedeutet wohl die Zertrümmerung der abessinischen Nordfront. Auf dem Wege nach Desshe steht freilich in günstigem Gelände noch eine etwa 12.000 Mann starke Armee. Auch sie wird die Italiener nur aufhalten können, wenn sie auf eine große Schlacht verzichtet.

Das Schicksal des Ras Imru dürfte sich in

den nächsten Tagen erfüllen. Trotzdem haben jene unrecht, die nun von einem vollen Sieg der Italiener sprechen. Noch ist für den Negus nichts verloren, wenn er endlich die Taktik des Kleinkrieges auf der ganzen Linie durchsetzt, wenn er Badoglio ins Leere stoßen läßt und erst dann, wenn die Italiener sich eine Woge geben, sie durch seine Unternehmungen beunruhigt. Diese Taktik hat de Vono in schwerer Verlegenheit gebracht, sie hätte vielleicht zum Fall Rasalles geführt, hätte der Negus nicht seine besten Truppen nach Gondsham verschieben müssen, wo italienisches Geld einen Aufstand bewirkt hätte.

Die Militärkritik wirft mit Recht die Frage auf, ob die Abessinier nach den Niederlagen im Süden und im Norden die moralische Kraft besitzen würden, den zähen Kleinkrieg fortzusetzen. Es taucht weiter die Frage auf, ob der Negus sich gegen die Opposition rebellieren der Feudalherren wird halten können. Verloren ist, wie gesagt, der Krieg für ihn noch nicht. Niemand hat abessinische Siege im freien Feld erwartet. Die Italiener können nicht auf Desshe vorgehen, ohne auch mit ihrem rechten Flügel über den Falasse und gegen den Tana-Ses vorzustoßen. Damit aber kommen sie in gefährliche Nähe der englischen Interessenszone. Das ist wiederum eine Chance für den Negus, der auch binnen vier bis sechs Wochen mit dem Einsetzen der Regenzeit rechnen darf.

Eine andere Frage ist es endlich, ob der Böllerbund sich nunmehr zu ernsthafte[n] Taten aufrufen wird. Er steht nach sinnlos vertriebenen Wochen heute wieder vor der Gefahr, daß Mussolini den Krieg siegreich beendet und über Genf triumphiert. Das würde für Hitler das Signal, mehr als das, die moralische Rechtfertigung sein, ebenfalls loszuschlagen und sich seinen Teil von der Beute zu holen.

Die „Unabhängigkeit Oesterreichs“, die Sicherheit Mitteleuropas überhaupt wird heute nicht in der Rheingone und nicht vor Memel oder Wien, sondern auf der Straße nach Desshe verteidigt. Siegt Mussolini, so wird keine Macht der Welt Hitler hindern können, es seinerseits auch zu versuchen!

Die Flucht vor der Verantwortung

Die „Neue Jähne“, das deutsche Blatt der kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, weicht (wenn nicht zufällig Gottwald einen Kismeyerler Artikel schreibt) mit ihrem Raum nichts Besseres anzufangen als nunmehr Tag für Tag eine nichtswürdige Heze gegen die Sozialdemokratie und ihre Vertrauensmänner zu betreiben. Keine Schrift ihrer Bruderei scheint der Redaktion groß genug, um dieses lässliche Verleumdungen und Vernachlässigen sozialdemokratischer Funktionäre, das sich kommunistische Politik nennt, ihren Lesern recht augenfällig zu machen. Was die Kommunisten in den letzten Wochen treiben, die Umkehr, die sie in ihrer Politik vollzogen haben, zwingt den Parteivorstand und alle unsere Organisationen reinen Tisch zu machen.

Die Wendung in der kommunistischen Politik, die durch Gottwald hervorgerufen wurde, leitet eine Periode vollkommener Verantwortungslosigkeit der K. P. ein. Die Kommunisten haben bei der Wahl des Präsidenten und bei der Abstimmung des Budgets begonnen eine realere, verantwortungsbewußtere Politik zu machen und gerade das ist es, was Gottwald und seinen Hintertännern nicht gefällt. Sie machen es sich wieder sehr bequem, sie werden nichts anderes tun als schreien und die Verantwortung für das Wohl und Wehe der arbeitenden Klasse der sozialdemokratischen Partei überlassen.

Ein Beispiel für diese Flucht der Kommunisten vor der Verantwortung ist die in der „Neuen Jähne“ veröffentlichte Resolution des N. B. C. vom 21. bis 26. Jänner tagte. Es wird da z. B. verlangt, die Arbeiterschaft solle den Kampf gegen die agrarische Rechte führen. Es scheint, daß die Kommunisten glauben, den erfolgreichsten Kampf gegen die Herren Stoppel und Brand führen zu können, wenn sie — den Taub beschimpfen, von dem sie den Arbeitern einreden wollen, daß er das Proletariat spaltet! Sie verlangen Besserung des Schicksals der Arbeitslosen, aber was haben sie bisher für die Arbeitslosen getan? Sie haben dafür die Sorge grohmütig der Sozialdemokratie überlassen. Sie verlangen Festigung des Bündnisses der Tschechoslowakischen Republik mit der Sowjetunion und in gleichem Atem ziehen sie gegen die sozialistischen Parteien zu Felde, die allein durch ihre Anteilnahme an der Regierung die Annäherung an die Sowjetunion möglich gemacht haben.

Die ganze Weisheit der Kommunisten erschöpft sich in allerlei Manövern. Sie sind eine Partei der Mandarinen. Sie versuchen durch Mandariner und da einen sozialdemokratischen Jugendlichen zu sich herüberzuziehen, sie gründen nach außen hin neutrale Vereine, um einen oder den anderen Sozialdemokraten für ihre dunklen Plöde einzupannern und sie glauben der Arbeiterbewegung nur weiß wie genügt zu haben, wenn sie irgendeinen Proletarier dazu veranlassen nach Ruhland zu fahren, um ihn dann in ihren Dienst zu stellen. Sie bringen es zuwege, ununterbrochen von der Einheitsfront zu reden und dabei die Sozialdemokratie lustig anzugreifen. Sie haben nach dem siedenden Weltkongreß wochenlang von der Einheitsfront geredet, jetzt aber charakterisieren sie in ihrer schon erwähnten Resolution diese ihre eigene Politik der Einheitsfront, die sie monatelang betrieben haben, folgendermaßen:

Man unterlag der Tendenz, den Unterschied zwischen der kommunistischen Politik des Klassenkampfes und der sozialdemokratischen Politik des Klassenfriedens in der falschen Hoffnung zu verweisen, daß dadurch und durch ein gutmütiges Zureden den reaktionären Führern die Bildung der Aktionseinheit beschleunigt wird.

Und an anderer Stelle:
In der K. P. ... begann man zu vergessen, daß die Bildung der Gewerkschaftseinheit auf der Grundlage des Klassenkampfes ohne Kampf gegen die sozialdemokratische Politik der Klassen zusammen mit der Bourgeoisie und ohne Wirtschaftskampf gegen die Unternehmer nicht erreicht werden kann.

Sie haben also monatelang von der Einheitsfront gesprochen, jetzt aber erzählen sie von

12,626.000 Arbeitslose in USA

Washington. Die Amerikanische Arbeitslosenunterstützung gibt in einer amtlichen Meldung bekannt, daß im Verlaufe des Monats Jänner 1936 1.299.000 Arbeitslose neu gemeldet worden sind. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen im Jänner wird demnach auf 12,626.000 geschätzt.

Washington. Das Schatzamt kündigt die Auflegung einer neuen Anleihe in der Höhe von 1800 Millionen Dollar an. Davon sind 800 Millionen zur

Auffüllung der flüssigen Vorräte für die Arbeitslosenunterstützungen, die Farmer-Kosthilfe und die Auszahlungen für die ehemaligen Frontkämpfer vorgesehen. Insgesamt beansprucht das Schatzamt 1250 Millionen Dollar Bargeld. Dies ist die größte Bargeldforderung seit dem Weltkrieg. Die neuen Finanzmaßnahmen erhöhen die Staatsfönd auf 31,3 Milliarden Dollar. Dies ist die höchste Staatsfönd in der Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika.

reaktionären Führern (nämlich den Sozialdemokraten), behaupten, daß die Einheit ohne Kampf gegen die sozialdemokratische Politik überhaupt nicht möglich ist und stellen die Politik unserer Partei und Gewerkschaften auf eine Stufe mit der Politik der Unternehmerräte und da haben nach einzelnen gutmütigen Menschen geglaubt, daß die Kommunisten die Einheitsfront wirklich wollten!

Während so die Kommunisten den Kampf gegen die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften predigen, flüstert die „rote Fahne“ davon, daß Goßwald die Einheit, Laub aber die Spaltung will. Trotzdem es die Kommunisten sind, welche die Arbeiterbewegung gespalten und an der Tragödie der Arbeiterklasse in den letzten Jahren ein gerüttelt Maß von Schuld tragen, erzählen sie noch etwas von der Einheit, während ihre ganze Praxis darauf hinausgeht, die proletarischen Reihen trotz des Kampfes gegen den Herrschenden Faschismus zu spalten. Das augenscheinliche Beispiel war, was sich vor kurzer Zeit in Nürnberg abspielte. In Nürnberg, wo die ideologische Erschütterung in der SdP am härtesten ist, hat Genosse Abgeordneter Kallisch in einer Versammlung gesprochen. Was tun die Kommunisten? Sie gehen hin in die Versammlung, aber reden nicht gegen Henlein, sondern — gegen Kallisch. Mit solchen Menschen eine Einheitsfront zu machen, ist unmöglich, da sie den Kampf der Arbeiterklasse gegen den Faschismus — und es gibt nichts wichtigeres als dies — immer wieder stören

und hemmen. Ihr Scheinradikalismus ist nichts anderes, als Hilfe für die Reaktion.

Das Möstliche aber ist, daß die Kommunisten behaupten, unser Parteivorstand hätte seine Beschlüsse, die eine klare Situation geschaffen haben, gegen den Willen unserer Parteimitglieder gefaßt. Das wagen diejenigen zu sagen, welche in ihrer Partei absolut keine Demokratie dulden, und jeden Menschen ansöflichen, dessen Meinung auch nur im Winkel von einem Grad von der offiziellen Parteilinie abweicht. Ihre Resolution „Meber die bolschewistische Ordnung im Organisationsleben der KP“, in derselben Sitzung gefaßt wie die erwähnte Entschließung, fordert zur Wahl von Aderkommissionen auf, die nicht nur alle Menschen überprüfen sollen, die irgendeine Funktion der kommunistischen Partei bekleiden, sondern auch die Delegierten zum nächsten Parteitag der KP. Die kommunistischen Organisationen wählen zwar die Delegierten, aber zugelassen werden zu dem Parteitag nur jene, die von der Aderkommission, d. h. von Goßwald und Konforten zugelassen werden. Uns Sozialdemokraten aber wollen sie von Parteidemokratie etwas erzählen! Unsere Konferenzen und Parteilage werden auf durchaus demokratische Weise gewählt und die auf dem demokratischen Prinzip konstituierte Reichskonferenz unserer Partei vom 22. März wird den Kommunisten zeigen, daß die Partei eines Sinnes ist: Schärferer Kampf gegen den sudetendeutschen Faschismus, aber auch keine Disziplinierung mit jenen, die uns dabei in den Rücken fallen!

Verwaltungsreform in der Slowakei

Hodža kündigt Kompetenz-Erweiterung der slowakischen Verwaltungsbehörden an

In einer Rede, die er Sonntag in Kaschau hielt, deutete der Ministerpräsident an, in welcher Weise die Regierung den slowakischen Forderungen entgegenzukommen gedenkt. Dr. Hodža sagte unter anderem:

Konsequent und systematisch arbeiten wir daran, daß sich die Slowakei im gesamtstaatlichen Leben jene Geltung und jenen Platz sichere, die ihr gebühren. Die Einheit des Staates, an welcher der Slowakei in erster Reihe gelegen ist, vermag nicht nur, sondern erfordert gerade vom Standpunkt der Vereinfachung der Administration die Festigung und Erweiterung der Befugnisse der slowakischen autonomen Faktoren und der administrativen Exposituren und zwar schon deshalb, weil dadurch die Zentralämter von jener Arbeit befreit werden, welche die lokalen Organe zuverlässig leisten, da sie die örtlichen Verhältnisse gut kennen. Wir gehen in der Slowakei und in der ganzen Republik einer Annäherung der Bestimmungen der Herzen, sowie einer Konzentration aller derselben entgegen, welche ernstlich unserem Staate alle Bedingungen zum Aufschwung und zur Stärke verschaffen wollen.

Außenpolitik der SdP — das Verderben des Sudetendeutschtums

Beachtenswerte Stimme eines tschechischen Politikers

Im „Neuen Morgen“ äußert sich ein ungenannter tschechischer Politiker über die sogenannte Kulturrede Henleins und weist auf einen Umstand hin, der tatsächlich Beachtung verdient. Er sagt u. a.:

Die Hitlerideologie wird von der überwiegenden Mehrheit der Tschechen abgelehnt, sicher eher zum Nutzen als zum Schaden des Sudetendeutschtums, aber es gibt immerhin eine, wenn auch verhältnismäßig geringe Gruppe unter den Tschechen, um Hajda und Stiborah, nämlich die extremen Nationalen, die dieser Ideologie sicher nicht unfreundlich gegenüberstehen und die vielleicht auch bei Henlein eine gewisse Sympathie genießen, vor allem, weil sie auch in der Rußlandfrage ungefähr auf der „deutschen“ Linie stehen. Auch in der Volksgemeinschaftsideologie gibt es da gewisse Berührungspunkte. Diese Gruppe wäre vielleicht auch zu einer gründlichen Revision der Außenpolitik der Tschechoslowakei bereit, wenn sie zur Herrschaft käme. Sie wäre sicher nicht abgeneigt, in das sowjetfreundliche Lager einzuschwenken und mit oder gegen Deutschland etwa die gleiche Politik zu treiben wie Polen.

Das wäre für Hitler sicher ein ganz beachtlicher außenpolitischer Erfolg, es fragt sich nur, um welchen Preis.

Aber eigentlich ist das gar keine Frage, der Preis wäre doch nur derselbe, den sich Polen stillschweigend ausbedungen hat und den Hitler auch ebenso stillschweigend bezahlt: nämlich ein unbehindertes Vorgehen gegen die deutsche Minderheit.

In der Tschechoslowakei — und darüber sollte man sich auch im Lager Henleins einmalaar werden — liegen die Dinge in dieser Hinsicht gar nicht viel anders. Eine Änderung der Außenpolitik wäre wahrscheinlich auch mit einer Änderung in der Innenpolitik verbunden und ein Einbruch Hitlerfreundlichkeit in außenpolitischer Hinsicht würde auch in der Tschechoslowakei gründlich kompensiert mit einem alle Rücksichten fallend lassenden Vorgehen gegen alles Deutsche in der Innenpolitik. Hitler würde dagegen genau so wenig einwenden, wie im Falle Polen oder Italien. Das Sudetendeutschtum würde jedenfalls — wie die Dinge heute liegen — von einer außenpolitischen Wandlerung der Tschechoslowakei überhaupt nichts profitieren. Es läme nur aus dem Regen in die Traufe. Es bliebe auf der Strecke Bragg — Berlin als das zerschundene Opfer liegen.

Antwärtige der Regierung Dr. Milan Hodža übergab Montag formell im Beisein der Chefs der Sektionen und Abteilungen die Verwaltung des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten an seinen Nachfolger, den Minister Dr. Kamil Krofka, und verabschiedete sich in einer kurzen Ansprache von den Anwesenden. Minister Dr. Krofka dankte dem Vorsitzenden der Regierung in innigen Worten.

Im Reichsleiter-Prozess begann am Montag in Anwesenheit aller Angeklagten der Staatsanwalt Dr. Chalupa aus Troppau in deutscher Sprache sein Plädoyer. Er gab zunächst eine Uebersicht über die deutsche antistaatliche Tätigkeit im Grenzgebiet aller Nachbarstaaten Deutschlands und über die antisowjetische Propaganda. Sodann ging er zur hochverräterischen Tätigkeit der Angeklagten über. Insbesondere verwies er auf die Differenzen zwischen der äußeren und der inneren Politik dieser deutschen Kreise: nach außen loyal, insgeheim aber arbeitete man gegen die territoriale Integrität des Staates. Erst die Auffindung des Sonderbefehls vom 4. Oktober 1933 habe es ermöglicht, den Schleier von diesem geheimen antisowjetischen Lager zu ziehen. In diesem Lager hätten sich einige der Angeklagten befunden, die durch Jahre Hochverrat betrieben hätten, und zwar nicht nur gegen den Staat und die tschechoslowakische Nation, sondern auch gegen das staatsstreue deutsche Volk in der Tschechoslowakei. Dienstag wird der Staatsanwalt sein Plädoyer beenden.

Montag fand unter Beteiligung von rund 2000 Delegierten die erste Sitzung des Kongresses der vereinigten allgemeinarbeiterlichen Abteilungen statt. Im Präsidium sind sowohl Delegierte des ehemaligen Allgemeinarbeiterlichen Arbeitsverbandes als auch Delegierte des ehemaligen kommunistischen Arbeiterverbandes vertreten. Die Hauptfragen des Kongressprogramms, die Ausarbeitung von Statuten, die Angliederung des neuen Verbandes an eine Internationale, das Verhältnis zu den politischen Parteien u. ä. wurden einzelnen Kommissionen zugewiesen.

In Kürze

Kairo. Montag begann der britische Hohe Kommissär Miles Lampson die Beratungen mit der ägyptischen Delegation, um definitiv die vier Punkte, die in der ägyptischen Unabhängigkeitserklärung vom Jahre 1923 ausbedungen worden waren, zu regeln. Es sind dies folgende Punkte: 1. Die Sicherheit der britischen Reichsvertehrslinien in Ägypten. 2. Die Verteidigung Ägyptens gegen fremde Angriffe. 3. Schutz der Interessen der fremden Minderheiten. 4. Sudan.

Genf als Friedensvermittler?

Ein Antrag Flandins angenommen

Genf. Der Rätekonferenz-Ausschuss der Sanktionskonferenz beschäftigte sich am Montag zunächst mit der bisherigen Durchführung der Sanktionen. Das Hauptinteresse des Ausschusses richtete sich jedoch auf die Erklärung des französischen Außenministers Flandin, daß der Dreischnerausschuss des Völkerbundes zusammenzutreten und die kriegführenden Staaten aufzufordern solle, den Konflikt zu beenden.

Der britische Außenminister Eden billigte zwar den Antrag der französischen Delegation, erklärte aber nachdrücklich, daß die englische Regierung bereit sei, die Petroleum ein- und ausfuhr nach Italien mit einem Embargo zu belegen, wenn auch die übrigen Staaten, insbesondere jene, welche sich mit dem Petroleumtransport befassen, die Petroleumsanktionen anwenden. Nach kurzen Rundgeburgen der Delegierten Bolens und Spaniens wurde der französische Antrag angenommen.

Der Dreischnerausschuss des Völkerbundes wird bereits Dienstag vormittags zusammentreten, um zu prüfen, auf welcher Grundlage man sich an die kriegführenden Staaten mit konkreten Vorschlägen wenden könnte.

London. In Londoner Kreisen wurde die Nachricht, daß Italien den Völkerbund verlassen würde, wenn neue Sanktionen eingeführt würden, vollkommen ruhig aufgenommen. In gut informierten Londoner Kreisen ist man der Ansicht, daß die künftigen Beratungen zwischen Mussolini und dem deutschen Vorkämpfer in Rom zu keiner definitiven Abmachung geführt

haben. Man ist der Ansicht, daß beide Seiten bloß vorläufig das Terrain sondieren und den Boden für den Fall vorbereiten, daß Italien kraft der Umstände sich zu engeren Beziehungen zu Deutschland veranlaßt sehen würde.

Anschluß Deutschlands an das Flottenabkommen?

London. Die deutsche Reichsregierung hat Großbritannien mitgeteilt, daß sie bereit sei, mit Großbritannien über einen bilateralen Vertrag auf der Grundlage des Abkommens über die Einschränkung der qualitativen Bestimmungen zur See zu verhandeln. Das Abkommen könnte bei der Londoner Flottenkonferenz abgeschlossen werden.

Es ist selbstverständlich, meldet Reuters, daß die Vorschläge, welche in diesem bilateralen britisch-deutschen Vertrag aufgenommen werden würden, nur dann in Wirksamkeit treten würden, wenn ähnliche Vorschläge auch von anderen Seemächten angenommen werden würden.

Aus London wird weiter mitgeteilt, daß die Verhandlungen über ein bilaterales qualitatives Flotten-Abstimmungsabkommen nur dann aufgenommen werden würden, wenn zwischen Großbritannien und Sowjetrußland ein analoges bilaterales Abkommen abgeschlossen würde.

London. In Erwiderung auf eine Interpellation im Unterhause erwiderte Morrison, daß die britischen Sicherheitsvorschriften im Mittelmeer in ihrem bisherigen Umfang ungefähr 500.000 Pfund Sterling monatlich kosten.

MÄNNER, FRAUEN UND WAFFEN

Roman von Manired Georg

Wie im Panoptikum, dachte Blaibusch, machte eine gemessene Bewegung gegen die Tür hin und forderte Handée zum Tanz auf. Sie lag ihm schwer in den Armen, walzte im Grammophonlärm ein wenig mit ihm müde herum und ließ sich dann gern auf den kleinen Balkon des Saales führen.

Sie lehnte sich lindlich-vertäut an Blaibuschs Schulter. Der Geruch ihres Parfums und ihrer Haut überströmte den alternden, häßlichen Komiker, so daß er ganz benommen war, lindlich auf den Mond hindedeutete und meinte:

„Na, Mädchen, der ist auch schon müde heute. Hat fast die ganze Reise hinter sich.“

Handée fragte sich auf das Geländert und fragte fast verständnislos:

„Hinter wem, bitte?“

„Ach, du lieber Gott, dachte Blaibusch, das sind Aufträge! Und laut:

„Ich meine, der Mond hat heute seine Reise hinter sich.“

Handée war auf das Stühlchen, das am Geländert stand, gesunken:

„Ach so, na und?“

Blaibuschs Brauen zuckten.

„Und? Na, um geht er schlafen.“

„Und dabei wollen Sie ihn hören?“

„Na, wenn Sie aber nach Hause gingen? Wo gingen Sie denn da hin?“

„Zu meinem Geliebten.“

„Na endlich, dachte Blaibusch.

„Haben Sie ihn denn auch wirklich lieb?“

Handée erwiderte unvermittelt eine Minute, starrte Blaibusch bösig an und meinte:

„Das geht Sie einen Schmarren an, alte Dame. Ich gehe nicht mit Ihnen ins Bett. Ich habe für solche Sachen überhaupt nichts übrig.“

„Wen meint sie? Überlegte Blaibusch. Mich oder die Fürstin?“

Er griff rasch zu, sonst wäre ihm Handée vom Stuhl gefallen. Er hielt sie mühsam aufrecht. Sie borg ihren Kopf an seiner Brust:

„Gute Nacht“, sagte sie.

Blaibusch stand reichlich verlegen da. Das Gesicht Handées war so entspannt. Der Conférencier mußte an seine kleine zwölfjährige Tochter zu Hause denken. Er war sentimental. Und weil er sentimental war, glorifizierte er dauernd sich selbst. Die richtige Rolle für dich, du alter Esel, braunte er vor sich hin. Kinder mädchen bei Ronsdenschlein!

Von irgendwoher kam ein böhmisches Musik, ganz schwach. Der Wind spielte in den Haaren Handées, blies ihr ein paar Strähnen über das Gesicht. Blaibusch wagte nicht, sich zu rühren.

Hinter ihm wurde die Tür geöffnet, und Matropolis warf ihm einen fragenden Blick zu.

„Sie schläft“, bedauerte Blaibusch. Der Grieche zog ein höhnisches Gesicht:

„Sie haben ihr wahrscheinlich zu viel Wibe erzählt.“

„Bei Gott“, schwur Blaibusch, „sie hat sie alle allein gemacht. Aber würden Sie sie mir vielleicht abnehmen?“

„Aber nein, das besorge ich schon.“

Schumann war zu der Gruppe getreten und fuhr erklärend zu Matropolis fort:

„Handée, wir müssen nach Hause, es ist spät.“

Sie erhob sich sofort, murmelte aber schlaftrunken:

„Eine lange Reise mache ich aber heute nicht mehr. Das habe ich der alten Dame schon gesagt.“

„Sie meint mich“, erläuterte Blaibusch auf Schumanns ratlosen Blick.

Mit Mühe brachte der Rittmeister Handée durch den Saal. Draußen im Vorraum auf einer Bank schloß Direktor Lendoai und sein Smokinghemd blähte sich wie ein Segel. Die Erzherzogin verschwand gerade mit einem jungen Journalisten, der voll Stolz um sich blickte, ob auch alle sahen, mit wem er waggte.

Dann waren sie endlich auf der Straße. Handée ging traurig verloren im Taft seiner Schritte neben ihm her. Im Hotel war sie nur mühsam zu bewegen, sich vor dem Ans-Bett-Stiegen auszukleiden. Schließlich rollte sie sich schnurrend wie ein kleines Tier zusammen und versuchte, auf dem Bettvorleger sich zur Ruhe zu begeben. Schumann hob sie auf, und als er mit dieser weichen, warmen Last beladen dastand, schien es ihm, als habe er das Leben dieses Mädchens vor irgendeiner großen unbekannten Gefahr geborgen und sei für ewig verpflichtet, sie auch weiter davor zu schützen.

Unter dessen war es Matropolis gelungen, Lendoai zu ermuntern. Er führte ihn auf die Toilette, veranlaßte ihn, dort den Raufsch den er trug, herzugeben und ging mit ihm auf den kleinen Balkon, auf dem Blaibusch noch die holde Erinnerung von eden hütete. Er erhob sich mit einer demütigen Entschuldigung und verschwand.

Der Budapestter Banier glogte stumpf in den schon ganz sarr über den Häusern dämmern den Morgen und ärgerte sich, daß er getrunken hatte. Er war das, was er eine zerrissene Seele nannte. Er verachtete das Trinken und ließ sich doch dazu verleiten. Er las Philosophen,

schwärmte für Gerechtigkeit und macht; Geschäfte, bei denen die kleinen Leute, für die er in seinen Wirtschaftsaufsätzen eintrat, oft erheblich Geld verloren. Matropolis liebte solche Leute mit „Briespälten“ nicht sehr. Aber da diese in manchen liberalen Kreisen sehr angesehen waren, und Lendoai als engagierter Pazifist galt, der nur „gerechte Rüstungsgeschäfte“ finanzierte, so war er ihm wichtig. Wichtig auch wegen der Kenntnis der menschlichen Seele, die er besaß. Während Matropolis ein Draufgänger war, der von vornherein mit der absoluten Verschämungsbereitschaft der Menschen rechnete, wachte Lendoai ausgezeichnet Bescheid um die subtilen Notwendigkeiten, die erfüllt werden mußten, um bei etwas komplizierteren Charakteren zum Ziele zu gelangen.

„Der Schumann hat den Vertrag mitgenommen, ohne ihn unterschreiben zu haben“, begann Matropolis.

Lendoai betastete seine Schläfen:

„Eigentlich ein gutes Zeichen, daß er angedrängt nicht unterschreibt. Warum ärgern Sie sich darüber?“

„Weil ich ihn doch im Grunde gar nicht kenne. Gewiß, die Auskünfte und Beobachtungen sind umfassend, und sein Lid, die Kinder zu suchen, hält ihn ab, sich sonst irgendwie privat zu verlieren. Aber er hatte so einen merkwürdigen Ton in der Stimme, Leute, die bisher geübt waren, so allein ihre Geschäfte zu betreiben, sie mit Erfolg zu betreiben, bilden sich oft wer weiß was ein. Außerdem: er läuft da mit so einem Kädel herum — mir gefällt das nicht.“

Lendoai hatte, wie alle Menschen seiner Art, keine allzu große Meinung von Frauen:

„Also was kann das schon kosten?“

„Das läßt sich nicht übersehen. Hier auf dem Kest hat sie sich benommen wie ein kleines Mädchen. Das ist eben das Schlimme. Sowas ist schwer zu bestechen. Oder auch nur abzulenken.“

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Der Tachauer Mörder — SdP-Ordner!

Willi Sucht, der in der Vorwoche bei Tachau den Arbeiter Heidenreich erschlug und der sich inzwischen der Polizei in Tachau gestellt hat, hat eine „interessante“ Vergangenheit. Er war bereits fünfundzwanzigmal vorbestraft. Und noch bemerkenswerter ist, daß dieser Mensch, in seiner Heimat als asoziales Individuum geltend, im Wahlkampf 1935 in einer Versammlung in Mitzedlitz von der SdP als Ordner gegen die Anhänger unserer Partei eingesetzt wurde. Also war Willi Sucht — wir denken an Botempa — auch ein „Kamerad“!

Verhaftung eines SdP-Ortsleiters

Sonntag abends wurde der Ortsleiter Kanneberger der SdP in Benschen, der in Aussicht als Techniker beschäftigt ist, von der Gendarmerie verhaftet und dem Kreisgericht in Leitmeritz eingeliefert. Heber die Gründe dieser Verhaftung erfahren wir unter anderem folgendes:

Kanneberger teilte einem anderen Funktionär der SdP mit, daß er in Deutschland in Stellung war, aber wegen seiner tschechoslowakischen Staatszugehörigkeit wieder abreisen mußte. Wenn er aber hier im Sinne des Dritten Reiches sich betätigen würde, hätte er Aussicht, draußen wieder eine Stellung zu bekommen. Er scheint nun Andeutungen gemacht zu haben, daß er dazu die Hilfe des erwähnten Funktionärs benötige. Diesem wurde die Sache bedenklich und er wandte sich angeblich an die Bezirksleitung der SdP in einem Schreiben und verlangte Weisungen. Da er keine Antwort erhielt, ersuchte er die Anzeige. Daraus wurde Kanneberger in Haft genommen und einige Hausdurchsuchungen vorgenommen, wobei belastendes Material gefunden wurde. Kanneberger wurde nach Leitmeritz eingeliefert, und die anderen jedoch auf freien Fuß belassen.

Wegen einer Äußerung, die gegen das Schutzgesetz verstoß, wurde ferner der Klemmermeister Franz Hegensbart verhaftet und dem Kreisgericht überstellt.

„Mit der Reaktion diskutiert man nicht...“

Gebürg aufgepulvert durch den Hinauswurf ihres bisherigen Chefs Dudin und neu gestärkt durch den wunderartigen Geist Gollwitzer durchsuchten die Redakteure der „Rote Fahne“ nunmehr täglich die Spalten unserer Presse nach Stoff für billige Polemiken. Daß an dieser Stelle unlängst einige deutliche Worte an die Adresse des „Bentoo“ gerichtet wurden, ist für das Kommunistenblatt ein schöner Anlaß, zweifelsfrei zu jubilieren: „Nach gesteht Bantrott“. Die „Rote Fahne“ stellt sich dabei noch dümmer als sie nach den neuesten Moskauer Vorschriften eigentlich sein müßte. Es ist nur ein schäbiges Ablenkungsmanöver, einen ersten Appell an die staatspolitische Verantwortung der tschechischen Parteien auf eine Stufe mit den seitenlangen Bankrotterklärungen der kommunistischen Führer zu stellen. Am Hause des Gedanken soll man bekanntlich nicht vom Strich reden. Eine Partei, deren bisherige Führungsgarnitur sich wieder einmal öffentlich ins Gesicht spucken muß, ist hervorragend dazu legitimiert, uns Sozialdemokraten „Bankrott“ vorzuwerfen.

Die „Rote Fahne“ schließt ihre Enthüllung mit einer furchenerregenden Drohung: „Mit der Reaktion diskutiert man nicht. Wegen der Reaktion kämpft man.“ Das soll sie dem Litzinoff erzählen, wenn er nächstens wieder nach Geis oder Joga in die Hauptstadt des japanischen Imperialismus reist. Hebrigenis: vor der Präsidentenwahl haben auch unsere Kommunisten sehr gern diskutiert — auch mit tschechischen Agrariern. Sie rühmten sich damals laut, daß sie bis in die Reihen der tschechischen Agrarpartei hinein eine erfolgreiche Propaganda für Venes entfaltet hätten. Jedenfalls haben unsere Ober-Revolutionäre am 18. Dezember ganz brav an der Seite der tschechischen Agrarier die Hände erhoben. Heute soll es nimmer wahr sein. Weil die Demokratie vorläufig gesichert ist, wollen sie nur noch kämpfen — mit dem aufgerissenen Maul natürlich.

Die Geliebte angeschossen, sich selbst getötet

In Holschitz bei Brüx erschien Montag der 23jährige Arbeitslose Benzel Drescher aus Hartsch bei seiner Geliebten Anna Schwenda, die dort bei einem Landwirt bedienstet ist. Nach einem kurzen Wortwechsel feuerte Drescher gegen die Schwenda einen Revolvererschuß ab, der das Mädchen jedoch nur leicht verletzte. Da sie jedoch trotzdem zu Boden sank, war Drescher der Meinung, sie getötet zu haben, und verübte Selbstmord durch Erschießen.

Schwere Blamage der SdP in Troppau

Öffentliche Versammlung der Opposition rechnet ab

Die starke und organisierte oppositionelle Gruppe in der Troppauer SdP, die seit langem von sich reden macht, hatte für den 29. ds. ins Schützenhaus in Troppau eine öffentliche Versammlung einberufen. Als Redner war Doktor Robert Goldberg aus Prag erschienen, der wegen seiner Kritik an dem Spann-Faschisten Walter Brand im Sommer vorigen Jahres aus der SdP ausgeschlossen worden ist. Im Männer hatte man in Rumburg noch den Oppositionsredner Pfeiffer niedergeschrien. Die Henleinpresse brachte auch für die Troppauer Versammlung eindeutige Drohungen, daß jeder Versuch zur Opposition niedergeschlagen werden sollte.

Der Opposition ging es vor allem darum, zu beweisen, daß heute, kurze Zeit nach dem „Erdrutsch“ vom 19. Mai, es trotz diesen Drohungen möglich ist, eine öffentliche Versammlung durchzuführen.

Dieses Vorhaben ist gelungen, obwohl die SdP mit allen Mitteln die Versammlung zu sprengen versuchte.

Schon der erste Versuch, die Versammlungsleitung zu terrorisieren, scheiterte. Als der Redner zu sprechen begann, setzte minutenlanges Geheul ein, das sich nach jedem Satz des Redners wiederholte. Man versuchte auf alle mögliche Weise den Redner aus dem Konzept zu bringen und ihm die Beendigung der Rede unmöglich zu machen. Als die Ausführungen Goldbergs über das Versagen des Spann'schen Ständewesens in Oesterreich auf das Interesse der Zuhörer stießen, wurden

die Störungen, vom Kreisleiter Barwig dirigiert,

aufs neue aufgenommen. Auch die sichtlich unangenehmen Andeutungen über die Rolle des Kameradschaftsbundes wurden durch Gebüll zu erschiden versucht. Hierbei taten sich besonders die „züchtigen deutschen Frauen“ unter Führung der Kreisleiterin Vrdá hervor. Den schlagenden Argumenten des Redners gegenüber, der den Zwischenrufen die Antwort nicht schuldig blieb, versagte schließlich die wohlorganisierte Kadavertaktik. Dr. Goldberg charakterisierte, ohne daß die Herren noch zu widersprechen wagten, die vielen Gesichter der SdP, die in Prag, in Genf, in London, in Aus-

sig oder in Garmisch Parteilichen immer eine andere Maske trage, je nach der Macht, bei der sie schnorre.

Der Redner erklärte, daß die SdP das politische Leben in der Tschechoslowakei geradezu vergiftet habe. Er forderte eine christliche demokratische Politik und Zusammenarbeit der deutschen Parteien, welche durch die Katastrophenpolitik der SdP heute unmöglich gemacht wird.

Der Redner erklärte, daß der Gedanke der völkischen Solidarität, nicht der Gedanke der Totalität im Vordergrund stehen müsse.

Eine reaktionäre Volkspartei werden die Volksgemeinschaft nie verwirklichen, dies könne nur eine wahrhaft sozialistische Volkspartei.

Endlich geißelte Dr. Goldberg noch die unwürdigen Methoden der SdP-Leute und erklärte, man müsse aus ihnen schließen, daß es durch die Erziehungsarbeit der SdP mit den Sudetendeutschen sehr bergab gegangen sei. Die Opposition werde, schloß Dr. Goldberg, Fortschritte machen und, wenn die SdP-Führung nicht andere Wege beschreite, werde sie eines Tages isoliert dastehen.

Der oppositionelle Redner konnte bei verhältnismäßiger Ruhe im Saale keine Ausführungen beenden. Nachdem auch noch ein zweiter Redner der Opposition zu Ende sprechen konnte, war es klar, daß die befehlten Terrorversuche der Drahtzieher gescheitert waren.

Als größte Blamage kann die SdP aber buchen, daß ihr eigener Kreisleiter Barwig nicht zu Worte kommen konnte, da seine Gesinnungsgenossen den ersten Zwischenruf von der Gegenseite (und zwar: „Jetzt spricht der erste bezahlte Redner!“) mit Täuschlichkeiten beantworteten und den ehemaligen eigenen Kreisleiter Dr. Hampl bedrohten, worauf der Regierungsvertreter die Versammlung auflöste. Als hierauf die SdP-Leute durch Abhängen ihres Kampfliedes demonstrieren, räumte die Polizei den Saal. Der Boden des Vorhauses war mit Glasplittern besät — ein würdiges Symbol der faschistischen Volksgemeinschaft.

Die Tatsache und der Verlauf der ganzen Versammlung beweisen, daß der Henlein-Jauber zu verfliegen beginnt.

Wichtige Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichts über Versicherungspflicht der Bedienerin

Eine Krankenversicherungsschließung hatte seinerzeit einem Arbeitgeber die Kranken-, Alters- und Invalidenversicherung mit rückwirkender Geltung vom Jahre 1927 für seine Bedienerinnen vorgeschrieben. Der Arbeitgeber trat, nachdem seine Verurteilung vom Bezirks- und Landesamt abgewiesen worden war, den Beschwerdenweg zum Obersten Verwaltungsgericht an. In der Eingabe bestanden er, daß seine Bedienerinnen nicht der Versicherungspflicht unterliegen, da sie nur eine gelegentliche und Nebenarbeit verrichten und in ihrem Hauptberuf im Haushalt ihrer Eltern tätig sind. Es handelte sich um die Töchter von Arbeitern in Eisenwerken, die mit Eltern in gemeinsamen Haushalt lebten. Das Oberste Verwaltungsgericht wies die Beschwerde als unbegründet ab. In der Begründung heißt es, daß die Arbeiten der beiden Bedienerinnen als Hauptbeschäftigung anzusehen seien, da zur Führung ihres Haushalts ihre Mütter allein genüge. Auch sei unwesentlich, daß sie neben gelegentlichen Entlohnungen in Naturalien vom Arbeitgeber nur je K 100.— monatlich erhielten. Von ihrem Verdienst halfen sie den Eltern zum Unterhalt der unmündigen Geschwister und trugen so zum gemeinsamen Haushalt bei. Ihre Väter seien nicht so finanziert, daß sie den Beitrag nicht benötigen werden.

Diese Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichtshofes bringt über den bisher recht unklaren Begriff „Bedienerin“ versicherungsrechtlich endlich Klarheit, was für diese Kategorie arbeitender Frauen überaus wichtig ist.

Glaubenskampf in Rohbach. Zwischen einem Teile der Rohbacher evangelischen Kirchengemeinde und ihrem Pfarrer Ottomar Müller bestehen seit Jahren persönliche und weltanschauliche Feindschaft, die ihren Ausdruck nicht zuletzt darin fanden, daß vielfach die Zahlung der Kirchensteuer eingestellt wurde. Mehrmals mußten zu Begräbnissen auswärtige Geistliche herangezogen werden, da sich Leute weigerten, ihre Toten von Pfarrer Müller einsegnen zu lassen. Auf der anderen Seite verfügte Pfarrer Müller aber über einen Anhang und es kam in letzter Zeit so weit, daß bei der evangelischen Kirchengemeinde eine ganze Anzahl von Austritten angemeldet wurden, im Zusammenhang einer angeblich von Pfarrer Müller beabsichtigten Gründung einer Herrnhuter Gemeinde in Rohbach. Der Kon-

flikt erreichte nun einen Höhepunkt in der vorläufigen Amisenhebung des Pfarrers durch die vorgelegte KarlsbaderKirchenbehörde und der gleichzeitigen Einleitung einer Disziplinarratsuntersuchung gegen ihn. Die 4300 Einwohner zählende Gemeinde Rohbach ist fast ganz protestantisch und die Rohbacher evangelische Kirche eine der ältesten im ganzen Gebiete der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie. Rohbach hatte bereits in der Umsturzeit einmal eine heftige Kirchenfehde erlebt, als der damalige Ortspfarrer Kettenbach, ein fanatischer Eiferer, versuchte, eine Art eigener kommunistischer Religion zu begründen. Er hatte in jener bewegten Zeit großen Zulauf und predigte im Wühergelande die allgemeine Verbrüderung, bis die Kirchenbehörden seinem Sektierertum einen Riegel vorschieben. Auch die neue, durch Pfarrer Müller veranlaßte Fehde, hält die ganze Gemeinde in großer Spannung.

Henlein und die Folgen. Der Troppauer „Sudetendeutscher Gebirgsverein“, der antifaaschistische Agitation getrieben und seine Mitglieder zum Eintritt in den reichsdeutschen Arbeitsdienst „eingeladen“ hatte, ist von der Polizei aufgelöst worden.

Die Gemeindefälle erbrochen. Unbekannte Täter brachen in die Kangleträume des Gemeindefaßes Illersdorf bei Dux ein, brachen den dort befindlichen eisernen Geldschrank auf und entwendeten 2731 Kč in bar sowie ein Sparfaßbuch mit einer Einlage von 30.000 Kč. Die Sicherheitsbehörden haben die Nachforschungen nach den Tätern aufgenommen.

Warenbader Kurbadredirektor nach Palästina berufen. Der Direktor der Warenbader Kurbadeanstalten, Ingenieur Döberauer, ist nach Tiberias in Palästina berufen worden, um die Richtlinien für die Verwendung der neu gefassten und aus Römmerzeiten bekannten Tiberias-Warmquellen für Baderkuren aufzustellen.

Zwischen Himmel und Erde. In eine entsetzliche Lage kam in Blochowitz bei Leitmeritz ein Arbeiter, der mit dem Aufhängen dicker Netze an einer Obstbaumstränge beschäftigt war. Als er in einem Baumwipfel gefestigt war und in einem sogenannten „Zwiebelast“ seinen Fuß gefaßt hatte, um einen überhängenden Ast abzufällen, riß der Ast und der Unglückliche hing, mit dem Fuß im Zwiebelast, zwischen Himmel und Erdeboden. Seine verzweifeltten Hilfeschreie wurden von niemandem vernommen, nach einiger Zeit verlor er das Bewußtsein. Schließlich wurden Holzsammler auf den Verunglückten aufmerksam, die seine Rettung veranlaßten.

Nachwahlen bestätigen den spanischen Linkssieg

Madrid. In fünf spanischen Wahlbezirken fanden am Sonntag Ergänzungswahlen von 20 Abgeordneten statt. Die Ergebnisse dieser Wahlen werden keinen Einfluß auf die Gruppierung der Mehrheit üben. Den ersten Meldungen zufolge bestätigte auch bei der sonntägigen Wahl die Linke ihren Erfolg, den sie vor zwei Wochen erzielte.

Die Volksfront veranstaltete in Madrid eine Feier ihres Wahlsieges, die einen durchaus ruhigen Verlauf nahm. Bei dem Vorhandensein der Regierung erwies sich bei dieser Gelegenheit eine Delegiertenkonferenz an deren Spitze der sozialistische Führer Vazquez und der Vorsitzende der republikanischen Union Martinez Barria standen, die dem Ministerpräsidenten die Forderungen der Manifestanten vorstellten. Insbesondere werden die Erweiterung der Amnestie, die Aufnahme ausgebehrter öffentlicher Arbeiter und die Auflösung der faschistischen und monarchistischen Organisationen gefordert.

Auch Arbeitsfront von der Schweiz eingestellt

Bern. Die schweizerische Bundesanwaltschaft ließ dem in Basel wohnhaften deutschen Staatsangehörigen Schröder wissen, daß seine Tätigkeit als Landesgruppenleiter der Deutschen Arbeitsfront als ein Teil der Tätigkeit der Landesleitung der NSDAP unter das bundesrechtliche Verbot falle und somit endgültig nicht mehr gestattet sei.

Den deutschen Sportvereinigungen in der Schweiz wurde jedes öffentliche Auftreten in geschlossenen Formationen, Marschkolonnen und so weiter verboten.

Japan braucht einen „starken Mann“

Tokio. Die Bildung der neuen Regierung dürfte erst in einigen Tagen erfolgen. Prinz Sahonji, der Berater des Kaisers, traf hier ein und hatte Besprechungen mit dem Kaiser und anschließend daran mit dem Präsidenten des Geheimen Staatsrates. Nach Ansicht der Armeemänner mußte der Ministerpräsident eine starke Persönlichkeit sein, die imstande wäre, die Krise zu befeitigen.

Die Meldung, daß alle Offiziere der Aufständischen Selbstmord begangen haben, scheint sich nicht zu bestätigen. Offiziell wird nur der Selbstmord des Kapitäns Konaka, des Führers der Aufständischen, bestätigt. Dagegen hat ein Oberleutnant des gegen die Aufständischen eingesetzten Leibregimentes gemeinsam mit seiner Frau Harakiri verübt, weil er es angeblich nicht ertragen konnte, daß japanische Truppen gegen-einander kämpften. Außerdem hat sich ein Major des 3. Infanterieregimentes erschossen, weil sein Versuch, die Aufständischen zur Rückkehr in die Kasernen zu bewegen, vergeblich geblieben war. Auch der Munitionsoffizier des meidernden Regimentes hat Selbstmord begangen, weil er sich dafür verantwortlich fühlte, daß die Meuterei scharfe Munition fassen konnten.

Im Kriegsministerium hat wieder ein Hauptmann einen Major angeschossen und schwer verwundet, weil er dem Kriegsminister Vorschläge für die Versöhnung mit den Aufständischen machen wollte.

Wie Okada flüchtete

Im Sarg neben der Leiche seines Schwagers

Schanghai. Das Blatt „North China News“ berichtet, daß unter folgenden dramatischen Umständen der japanische Ministerpräsident Okada sein Leben vor dem Angriff der Aufständischen gerettet hat:

Oberst Mitsui, ein Schwager Okadas, ließ sich, als er bemerkte, daß ihn die Angreifer für den Admiral Okada hielten, an Stelle Okadas erschlagen. Okada, von seinen Dienern rechtzeitig auf die Gefahr aufmerksam gemacht, verbarg sich im Hause in einem Metallkoffer. Auf den Ruck der Angreifer ließ dann Okada seine Familie aufmerksam machen, als sie gekommen war, um seine Leiche zur letzten Ruhe zu bestatten. Okada legte sich mit Hilfe seiner Familienmitglieder und der Dienerschaft insofern in einen Sarg von großen Ausmaßen, in welchem der Leichnam seines Schwagers ruhte, und wurde so aus seinem Hause weggebracht, das von Aufständischen besetzt gehalten wurde.

Textilarbeiterstreik in Lodz

Warschau. Der Streik in der Lodzer Textilindustrie nimmt bisher einen ruhigen Verlauf. Im Streik befinden sich 30.000 Textilarbeiter von Lodz und 10.000 Textilarbeiter in den übrigen Zentren der Textilindustrie. Die Textilindustriellen, deren Betriebe von dem Streik betroffen sind, neigen mit Rücksicht auf die beginnende Sommerreise zu Verhandlungen mit den Streikenden.

Die Blut-Mystik der japanischen Geheimbünde

(M.B.) Mit immer wachsender Arbeit erkennt man, daß der Putsch von Tokio durchaus das Werk der großen japanischen Geheimbünde ist, aber nicht ausschließlich, wie man angenommen hatte, das Werk des „Schwarzen Drachen“. Ein amerikanischer Reporter, der seit Jahren in Tokio lebt, hat die Erlaubnis von nicht weniger als 17 großen Geheimbünden festgestellt, denen hunderte, vielleicht tausende kleinere unterstehen. Diese 17 großen Bünde sind aber durchwegs von der Militärpartei dirigiert, von den „Kassias“, die nun Tokio unter Blut gesetzt haben.

Der Heldentod des Leutnants Kusufara

Unter den Experten der japanischen Delegation bei der Londoner Marine-Konferenz des Jahres 1930 war auch der Leutnant Kusufara. Als das Abkommen unterzeichnet war, durch welches der Entwicklung der japanischen Flotte Schranken auferlegt wurden, schloß sich Kusufara in seinem Hotelzimmer ein. Ietzte eine Flasche Whisky und beging Harakiri, indem er sich, nach alter Samurai-Sitte, den Bauch mit seinem Offiziersdegen aufschlitzte. In seinem Zimmer fand man die lakonische Nachricht: „Ich wollte gegen die Schmach protestieren, welche die Regierung meinem Lande zufügt.“

Ein Freund des glorreichen Soldaten, der Leutnant Moitro, kam rasch genug an das Totenbett, um in einem Gefäß das austretende Blut des Sterbenden zu sammeln; in tiefstem Geheimnis brachte er die Reliquie nach Tokio. Im November 1930 versammelten sich heimlich 28 Kameraden des Leutnants Kusufara, durchwegs junge nationalistiche Offiziere, und jeder öffnete sich eine Vene, in die er einen Tropfen vom Blute Kusufaras eintröpfeln ließ. Hierauf schworen die 28, die Regierung zu stützen, die ihrer Meinung nach, das Land entehrte — das war die Geburtsstunde der „Sehoumei-Domei“, der „Väterschaft vom Blute“.

„Der Herr Ministerpräsident wird gebeten, sich umzubringen!“

In den Jahren 1930/32 ermordete die Väterschaft 24 hochgestellte Persönlichkeiten. Ihr letztes Opfer war Henusai, der damalige Ministerpräsident. Dem Respekt zurückgehalten, den sie seinem hohen Alter gollten, wollten sie ihn nicht ermorden; sie ließen ihm also einen in Seidenpapier gewickelten Dolch auf den Schreibtisch legen und die kurze Mitteilung: „Der Mann, der Japan entehrt, kann Ruhe tun, indem er Selbstmord begeht.“ Drei Tage warteten sie — der Premierminister beging nicht Selbstmord. Am vierten Tage wurde er niedergeschossen. Die Täter, drei Terroristen, wurden zu milden Strafen verurteilt, da das Gericht die edlen Motive zu achten erklärte, die sie zu ihrer Tat getrieben hatten.

Waffenterror und Terroristen in Masse

Nach dem Tode Henusais verschwanden die „Sehoumei-Domei“ sehr bald, fanden aber zahlreiche Nachahmer, die romantische Benennungen haben. „Schwarze Teufel“, „Räder des letzten Tages“, „Brennende Herzen“, „Bruderschaft vom Heiligen Lotus“, sich aber trotz der Romanatik der modernsten Technik bedienen und stets über Maschinengewehre allerletzten Modells verfügen, über die raffiniertesten scheinbaren Geheimnisse und die fegehesten Panzerautos. Ihre geheimen Papiere verhehlen sie nicht in Ruinen, sondern, viel bequemer und sicherer, in Post-Safes. Ihr Programm läßt sich im wesentlichen in drei Punkten zusammenfassen: 1. Kampf gegen jede Regierung, die den Eroberungskrieg in China und Rußland zurückweist. 2. Kampf gegen den Marxismus. 3. Kampf gegen die großen Wirtschaftskrisen.

Yusido, das blutige Sittengesetz

Sachverständige sind der Ansicht, daß die Geheimbewegungen seit 1932 derartigen Aufschwung gewonnen haben, daß ihnen heute mindestens 35 Prozent der japanischen Offiziere angehören, die alle den uralten, grausamen Sittensatzen des Yusido hochhalten. Yusido befragt die Aufrechterhaltung der alten Einfachheit der Sitten, die Wahrung von Geld und Selbsterwerb, Opfermut für Kaiser und Vaterland. Infolgedessen verlangen die Geheimbünde von jedem Soldaten, der ihnen beiträgt, eine Spende, die nicht weniger als die Hälfte seines Vermögens beträgt.

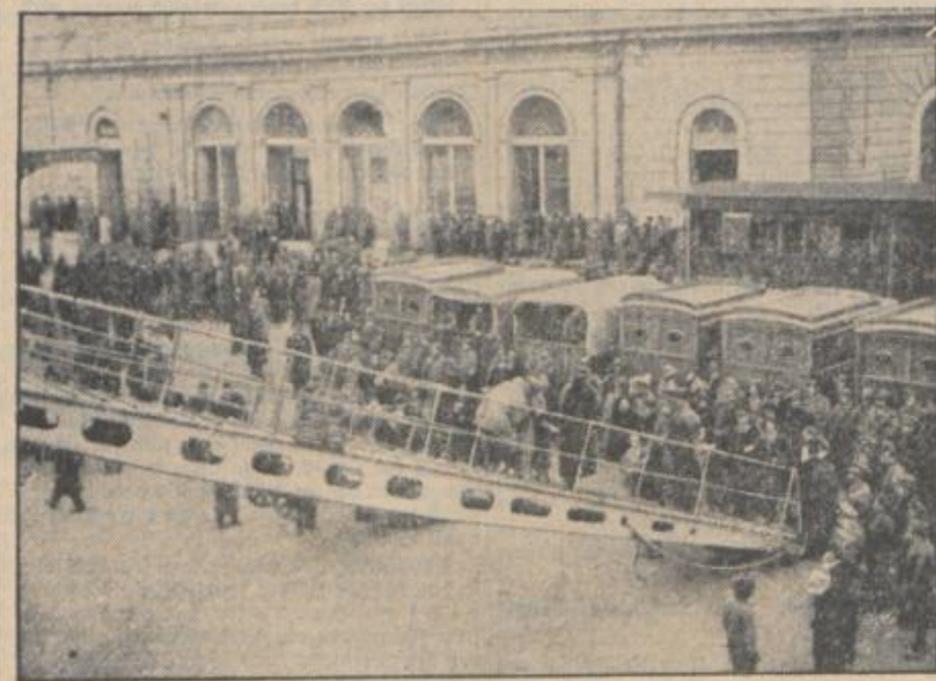
Das Kapital der Geheimbünde soll enorm sein: man spricht von einer halben Milliarde Yen. Dieses Geld wird nicht nur zum Ankauf von Waffen aus Stahl verwendet, sondern auch zum Ankauf der viel gefährlicheren papierernen — die Geheimbünde verfügen über eigene Zeitungen, sie anerkennen die höchste Großmacht, und jede der wichtigsten Organisationen kann sich rühmen, ein „shaypaßifizierendes“ Blatt zu haben.

Minister und Stars sterben

Die Geheimbünde terrorisieren nicht nur Staatsmänner, sondern wenden sich rücksichtslos gegen jeden, der ihnen irgendwie im Wege zu stehen scheint. So ermordete im Jahre 1934 der „Schwarze Drache“ die Kinodiva Furu Aoki, die in Hollywood mit dem großen japanischen Schauspieler Sessue Hayakawa gedreht hatte. Nach ihrer Rückkehr nach Japan wurde sie die Geliebte des Prinzen Kotohira, des Senatspräsidenten, und die Nationalisten beschuldigten sie, ihren Einfluß

der unbestreitbar war, zugunsten Amerikas auszuüben. Eines Abends, im Theater, in ihrer Garderobe, erhielt der Star einen herzlichen Chrysanthemenstrauß, in dem sie folgenden Brief fand: „Wir bewundern Dein Talent, sind aber leider verpflichtet, es zu töten.“ Furu Aoki lachte und jedermann, dem sie ihr Erlebnis erzählte, meinte, sie wolle amerikanische Reklamemethoden nach Japan importieren. Bereits am nächsten Morgen war sie tot.

Am 28. März 1935 wurde der Chef der Staatspolizei, Tama, der zahlreiche Geheimnisse der Bünde kannte und den Bankier Suzuki stützte,



Verwundete kehren heim

Ein Bild, wie man es jetzt in Neapel öfters sehen kann: ein Lazarettsschiff mit Verwundeten aus Abessinien ist angekommen. Die Landungsbrücken sind ausgelegt und am Kai waren zahlreiche Krankenwagen, die die verwundeten und erkrankten Soldaten aufnehmen sollten.

Tagesneuigkeiten

Ein Kind erhängt sich

Die Spalten der Zeitungen sind voll von Selbstmorden aus Not. Wenn Menschen jahrelang arbeitslos sind und auch in Zukunft nichts anderes vor sich sehen als den endlosen Ablauf von Trostlosigkeit, dann gerichtet es ihnen an Mut, ein solches Schicksal weiter zu tragen. Und sie machen Schluß. Aber selbst in der Rette menschlicher Tragödien, die die kapitalistische Krise auf dem Gewissen hat, gibt es noch Höhepunkte des Tragischen. Wir wollen von einem solchen berichten. Die Geschichte spielt in Wien, im Schwarzgasse, der Gemeindefürsorge erbarungslos verdoppelt hat.

In einem kleinen städtischen Siedlungshaus auf dem Lagerberg wohnt die Familie eines Arbeiters, der in einem städtischen Betrieb beschäftigt ist. Der Mann bezieht einen knappen Lohn, von dem noch alles Mögliche abgezogen wird. Und überdies muß er monatlich volle 45 Schilling Zins abführen. Es bleibt zu wenig zum Leben, zu viel zum Sterben. Seine drei älteren Söhne sind arbeitslos, Walter, der jüngste ist dreizehn Jahre alt. In wenigen Monaten wird er die Schule verlassen und dann sieht auch er nichts vor sich als das beschämende Dasein eines unnützen Eßers mehr. Die Mutter, zermürbt von Not, ist in der letzten Zeit oft unruhig. Streit gibt es häufig, denn die Not ist der sicherste Zerstörer des Familienglücks. Und so reißt in Walter ein furchtbarer Entschluß: sich einfach aus diesem Leben davonzuschleichen. Unter dem Vorwand, das Klosett aufzusuchen, geht er eines Abends auf die Veranda, befestigt eine Rebschnur am Balken des Geländers und hängt sich auf. Von unbestimmter Angst erfüllt, hält die Mutter Nachschau. Noch kommt sie zurecht, um die Schnur durchzuschneiden. Ohnmächtig fällt ihr der Bub in die Arme. In der Kinderklinik, als er die Augen aufschlägt, ist des Jungen erste, bange Frage: „Können es die Eltern auch bestimmen nichts, wenn ich hier liege?“ Erst wiederholten Verhörungen schenkte er Glauben.

Und wenn er wieder „gesund“ ist und die Klinik verlassen kann? Was wird dann mit Walter geschehen? Kann der Vater den hohen Zins nicht bezahlen, so werden sie alle delogiert, das ist jetzt so üblich geworden in Wien. Unter Karl

auf den es die Terroristen besonders abgesehen hatten, nach vorangehender Warnung, trotz aller Mahnungen, am angelegten Tage ermordet. Der Präsident war als Passagier in einem Flugzeug der Linie Tokio-Nagasaki, simuliert, um den Nord zu entgehen, Selbstmord durch Vergiftung, indem er ein Mittel gegen Luftkrankheit einnahm, ein anwesender Arzt, sein Komplize, stellte den Tod fest. Die angebliche Leiche sollte nach Europa überführt werden, aber der Pilot des Flugzeuges, ein Geheimbündler, zerstückelte sie.

So arbeiten die Geheimbünde, heldenhaft, maßlos und furchtbar in ihrer Blutrünstigkeit kämpfen sie um ihr Idol, bemüht, den Ruf des Hauptmanns Wido zu vereweltlichen, eines der Räder Henusais:

„In zwanzig Jahren muß die aufgehende Sonne die ganze Welt erleuchten!“

in das Gablunger Bezirkskrankenhaus eingeliefert. Die Behörden haben die Nachforschungen nach dem Täter eingeleitet.

Wegen eines roten Halstuches sechs Wochen eingesperrt wurde ein 27-jähriger Mann in Frankfurt a. M. Das wurde als grober Unfug angesehen; noch dazu erklärte der Schwerverbrecher, daß das Halstuch von einer roten Fahne herkam, die er als Mitglied der sozialistischen Jugendorganisation erhalten hatte. Im braunen Gürtelband ist Rot nicht beliebt; aber deshalb bleibt es das Symbol der Zukunftsöffnung aller Unterdrückten.

Neue Sensation um Frau Lindbergh. Der Sohn des früheren amerikanischen Vorkämpfers in Mexiko, Dwight Morrow, hat dem Polizeichef von New York angezeigt, daß ihm die Briefe seiner Schwester, der zur Zeit in Großbritannien lebenden Gattin des Obersten Lindbergh, gestohlen worden seien. Die Briefe sollen nach Angabe Dwight Morrows wichtige Informationen über die Entführung des Lindbergh-Kindes und dem Hauptmann-Prozess selbst enthalten.

Der Offizier des Regus. In einem Walde unweit des bulgarischen Dorfes Slavanovce, welches an der jugoslawischen Grenze liegt, fanden Bauern einen erschöpften, erotlich aussehenden Mann, der dem Offizier der Grenzwaibe erklärte, er heiße Zumbati Schlumu und sei abessinischer Offizier. Er wolle neuerdings nach seiner Heimat zurückgelangen. Er spricht ziemlich gut englisch und französisch. Er gab an, bei den ersten Kämpfen im Oktober des Vorjahres an der abessinischen Südfrent verwundet worden zu sein, wobei er in italienische Kriegsgefangenschaft geraten sei. Er wurde hierauf nach Italien transportiert, von wo er vor zehn Tagen nach Jugoslawien flüchtete, welches Land er von der italienischen Grenze her bis zur bulgarischen Grenze zu Fuß in sechs Tagen durchwanderte. In Sofia, wo er bis auf weiteres verbleiben wird, hat die Ankunft dieses exotischen Kriegers das größte Interesse hervorgerufen.

Zu Fuß ins vierstige Stadtwerk. In New York nimmt der Streik der privaten und Hotel-Liftboys und anderer Hotelangestellten unvorhergesehene Ausmaße an. Er dürfte offenbar den Verkehr in einem großen Teil von New York lahmlegen. Die Leiter der Gewerkschaftsorganisationen versuchten im Laufe der Nacht am Montag im ganzen Stadtgebiet, ihre Mitglieder zur Einstellung der Arbeit zu veranlassen. Mehr als 150.000 Arbeiter und 11.000 Gebäude werden von dem Streik betroffen. Die Gewerkschaften fordern bessere Löhne und kürzere Arbeitszeit. Sie haben einen Streikfonds von 500.000 Dollar. Der Vorsitzende der Gewerkschaftsorganisation lehnte jeden Vergleich ab. Der Bürgermeister hat angekündigt, daß die Stadtbehörden den Jahrsuhlbetrieb in allen über sechs Stadtwerte hoben Wohnhäusern übernehmen werden. Für diesen Notdienst werden etwa 40.000 Stadtangestellte eingeleitet werden.

„Kaiser Wilhelm, komm doch wieder runter!“ (M.B.) Die Statue Kaiser Wilhelms I. in Göttingen hatte kürzlich eines Morgens ein Schild mit folgendem Text umhängen: „Kaiser Wilhelm, komm doch wieder runter! — im Dritten Reich gehst du drüber und drunter!“ Eine ganze Menge Menschen erfreuten sich daran, ehe ein Schutzmann pflichtgetreu, aber sichtlich ungern das Schild entfernte.

Ein Ministerium wird gepfändet. Ein Arbeiter, der im ungarischen Justizministerium einen Unfall erlitten hatte, hat das Ministerium auf Schadensersatz verklagt und ist damit durchgekommen. Da das Ministerium sich weigerte, die Summe zu zahlen, wurde es vor einigen Tagen regelrecht von einem Gerichtsvollzieher gepfändet. Die Einrichtung eines Büros samt den Teppichen tragen nunmehr den „Ausschlag“. Es ist zu bemerken, daß es sich dabei um das Justizministerium, das heißt die Oberste Behörde für dieser Streikfälle, handelt.

Katastrophe am Bahnübergang. Bei Prieand in der Auvergne wurde ein Kraftwagen auf einem Bahnübergang dem Zuge erfaßt. Von den fünf Insassen des Wagens kamen drei ums Leben, zwei erlitten schwere Verletzungen.

Wetterbericht von heute: Wechselnd bewölkt, keine oder nur vereinzelte geringe Niederschläge. Im Karpathengebiet im ganzen noch etwas wärmer als im Westen, ruhig. — Wetterausblick für Mittwoch: Wetterentwicklung unsicher.

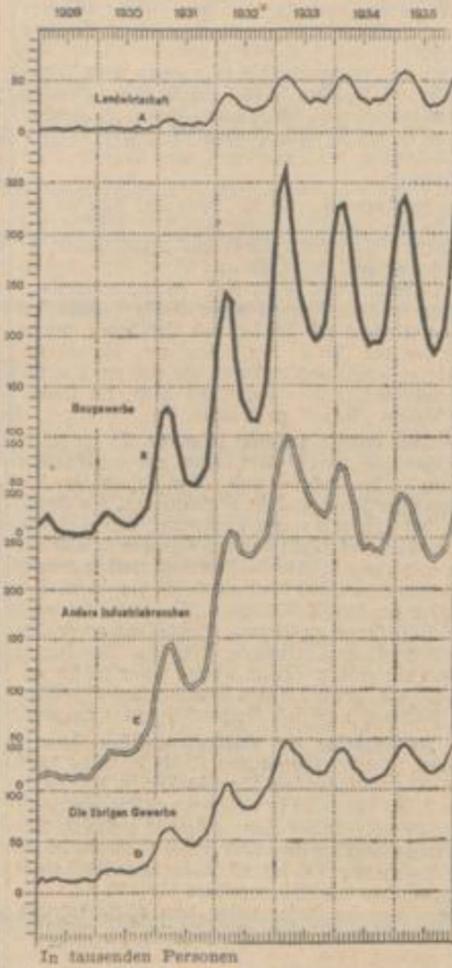
Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

- Mittwoch:
- Breg, Sender B: 10.05: Deutsche Presse, 10.15: Deutscher Schulfunk, Hörspiel, 12.10: Kompositionen von Mozart, 13.40: Deutscher Arbeitsmarkt, 16.55: Theater für die Jugend, 17.40: Schallplatten, 18.10: Deutsche Sendung: Dr. Hoop: Sportsbericht, 18.20: Arbeiterfunk: Josef Nau: Die spanischen Wäbten, 18.40: Sozialinformationen, 18.45: Deutsche Presse, 21.25: Hebertragung aus Stralsburg, Sender S: 7.30: Salonordener, 14.15: Deutsche Sendung: Oberlehrer Scholz liest wenig bekannte Balladen für die reifere Jugend, 18: Letzte Musik, 19.10: Liebeskonzert, — Brann 13.20: Schallplatten-Sänger, 15: Rundfunkorchesterkonzert, 17.40: Deutsche Sendung: Ing. Bohl: die offizielle Bergwelt. — Freiburg 12.35: Arbeiterkonzert, 21.25: Beethoven: Trio in C-Moll. — Kassel 20.10: Liebeskonzert.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Die Arbeitslosigkeit in der ČSR 1929-1935



(Aus dem Jahresbericht der Tschechoslowakischen Nationalbank für das Jahr 1935.)

25jährige Bestandsfeier der Kreditanstalt der Deutschen

Der Festsaal des Deutschen Hauses, in dem die 25. Hauptversammlung am Sonntag, den 1. März l. J., stattfand, hatte Festgewand angelegt. Aus allen Teilen der Republik waren Vertreter wirtschaftlicher Organisationen, Delegierte und Beamte der Anstalt zur Feier des 25jährigen Jubiläums der ADK erschienen.

Nach der Begrüßungsansprache hielt der Präsident der ADK Dr. Schreier-Schwarzenfeld einen Rückblick über die Entwicklung der Anstalt. In den letzten 25 Jahren drängen sich Geschicknisse zusammen, die sich sonst in der Geschichte in hundert Jahren und noch längeren Zeitaltern abspielen. Diese Ereignisse sind nicht ohne schädliche Wirkung auf das wirtschaftliche Leben geblieben. Die ADK hat alle Belastungsproben gut überstanden und auch im letzten fünfjährigen Abschnitt, in welchem die Welt den größten wirtschaftlichen Erschütterungen ausgesetzt war, gut

Der Kampf der jugoslawischen Arbeiter

(J. J.) Trotz aller Versprechungen, die die Diktatur abzugeben, besteht in Jugoslawien noch immer der Zustand, daß die Arbeiterchaft zwar gewerkschaftliche Organisationen besitzt, ihre politische Partei aber verboten ist. Der Kampf der jugoslawischen Arbeiter richtet sich daher in erster Linie auf die Wiedererreichung der Freiheit der politischen Organisation.

Am 9. Februar fand in Belgrad eine sozialistische Versammlung statt, die zu einer großen Kundgebung wurde. Genosse Dr. Jivko Lopačević entwarf zunächst ein Bild der politischen Lage Jugoslawiens. Durch die Wahlen im vergangenen Mai wurden Hoffnungen geweckt, da es bei diesen Wahlen gelungen war, gewisse Elemente von der Macht zu verdrängen. Jetzt aber schieden sich diese Elemente an, abermals ans Ausland zu gelangen. Ist ein solcher Rückschlag möglich, soll ein ganzes Jahr für die politische Entwicklung verloren gegangen sein?

Die gegenwärtige Regierung Stojadić, die als ein Übergangsregime gedacht war, erhält dadurch überflüssigerweise einen Dauercharakter. Vor allem aber ist diese Regierung mit großen Gefahren für alle demokratischen Kräfte verbunden. Das Hauptproblem ist daher, die Rückentwicklung zur Diktatur zu verhindern.

Wiener Straßendamer gegen den Heimwehrschismus. (Intro.) Im Arbeiterheim Favoriten, welches nach der Februarrevolution beschlagnahmt und den faschistischen Vereinen übergeben wurde, fand die Generalversammlung des Unterstützungsbundes der Straßendambeschäftigten statt. Der große Gartenhof war voll besetzt, es hatten sich auch Vertreter der österreichischen Front, des Sozialministeriums, der Gemeinde Wien und des Heimatschutzes eingefunden. Der Bericht des Vorstandes wurde von der Versammlung mit eifriger Aufmerksamkeit aufgenommen. Als dann zur Neuwahl der Vereinsleitung geschritten wurde, für deren Zusammensetzung nur ein einziger Vorschlag vorlag, dessen Annahme der Heimwehrvertreter Major Weiser forderte, zeigte es sich, daß für die Heimwehrliste im ganzen zwei gültige Stimmen abgegeben worden waren, während weit über 400 Stimmzettel gegen die Heimwehrlisten lauteten.

Wiedervereinigung der australischen Arbeiterbewegung. (J. J.) Im Jahre 1931 trat in der australischen Arbeiterbewegung eine Spaltung ein.

überdauert und ungehindert ihren Aufstieg genommen.

Nach den mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Präsidenten der Anstalt hielt das Vorstandsmitglied Direktor Anton Hiesmeyer ein mehr als einstündiges Referat. Er umriß die Aufgaben der ADK als Genossenschaft für die tschechoslowakische Wirtschaft im besonderen und ihre große Bedeutung im Wirtschaftsleben des Staates. Die ADK könne nicht mit den Augen des „Kurz-Wirtschaftlers“ angesehen werden, ihr Aufgabenkreis ist viel weiter gezogen. Die wirtschaftliche Betätigung darf nicht Selbstzweck sein, sie muß dem Wohle des Volkes dienstbar gemacht werden. Die Grundgedanken der Genossenschaftsbewegung, Selbsthilfe, Selbstverantwortung waren im deutschen Volke immer besonders lebendig. Im Vordergrund steht die Verantwortlichkeit gegenüber den Mitglieðern und dem Volke. Nicht immer der sei der beste Deutsche, der täglich mehrere Male sein Volkstum beleutet, sondern jener, der in den alten Tugenden des Volkes wirkt und schafft. Ebenso sei auch nicht jener der beste Staatsbürger, der die größte Fahne in den Wind hängt, sondern jener, der bemüht in stiller tätiger Arbeit seinen Pflichten lebt.

Dankbar anerkennt der Vortragende die Einstellung jener Kreise im tschechoslowakischen Volke, die sehen, daß die ADK nicht nur ein Faktor des tschechoslowakischen, sondern auch ein Aufbaufaktor der Wirtschaft unseres Staates sei. Der ADK erwachse die Aufgabe, die kleinen und mittleren Einzelwirtschaften zu betreuen, ohne in dieser Tätigkeit mit anderen Unternehmen konkurrieren zu wollen; es ist die Lösung der ADK: miteinander — nicht gegeneinander.

Großer Beifall lohnte die Ausführungen des Vortragenden. Nach Erhaltung des Wirtschaftsberichtes durch Direktor Dr. Baumann und des Geschäftsberichtes durch Direktor Pulz verlas das Mitglied des Aufsichtsrates Schweighofer den Bericht des Aufsichtsrates, der auch der verstorbenen Mitarbeiter der ADK in herzlicher Weise gedachte.

Die Erledigung weiterer Punkte der Tagesordnung, Protokollernennungen, Wahl der Aufsichtsratsmitglieder usw. erfolgte in einmütiger Weise.

2833 Aussteller auf der Prager Frühjahrsmesse. Nach vorläufigen Erhebungen meldeten sich zur Beteiligung an der Prager Frühjahrsmesse 2833 Aussteller, die eine Fläche von 86.725 Quadratmetern belegen. Von der Gesamtanzahl der Aussteller entfallen 2708 Aussteller auf heimische und 125 ausländische Firmen. Im Vergleich zur letzten Messe stieg die Ausstellerezahl um nicht ganz 2% und die Fläche um 8%. Nicht man die vorübergehende Frühjahrsmesse zum Vergleich heran, so entspricht die Beschickung der bevorstehenden Messe jener der Frühjahrsmesse 1934, die infolge der Devaluation einen kräftigen Auftrieb zeigte. Die diesjährige Beteiligung erreichte somit ziffernmäßig im allgemeinen die Höhe der letzten Messen, in einigen Exportgruppen weist sie jedoch eine merkliche Zunahme auf, die in der Ausstellerezahl nicht zum Ausdruck kommt, nachdem andererseits einige kleine Firmen wegsielen.

Von der australischen Gesamtpartei (Federal Labour Party), die damals unter der Führung E. V. Linn und die Regierung des australischen Bundes bildete, spaltete sich unter dem Titel Australian Labour Party (Australische Arbeiterpartei) die Partei des Staates Neusüdwales unter der Führung des damaligen Ministerpräsidenten dieses Staates, V. G. ab. Lang ist durch seine radikalen Methoden der Arbeitsbeschäftigung (Ablehnung der Staatszuschüsse) bekannt geworden, die von der Gesamtpartei verworfen wurden. Die Spaltung führte auch dazu, daß die Arbeiterpartei die Mehrheit im Bundesparlament verlor. Nun ist die Wiedervereinigung der beiden Teile in der Federal Labour Party unter Führung Currius erfolgt. Sie bedeutet eine wesentliche Stärkung der australischen Arbeiterbewegung, die auch bei den kommenden Wahlen zum Bundesparlament wieder festreich zu sein hoffen.

Der belgische Wahlkampf weist bereits seine Schatten voraus. In der katholischen Partei stehen sich diesmal nicht nur der konservativen und der demokratischen Flügel gegenüber, es kommt auch noch die faschistische Rex-Gruppe hinzu, die den konservativen Flügel ebenfalls scharf bekämpft. In Brüssel, Lüttich, Antwerpen, Namur und Verdun werden getrennte Listen der verschiedenen katholischen Gruppen eingereicht werden. Wie scharf die Gegensätze sind, geht daraus hervor, daß von seiten des konservativen Flügels verschiedene Prozesse gegen den faschistischen Flügel wegen verleumderischer Behauptungen über die Geschäftsführung der Boerenbond-Bank angehängt wurden.

Gerichtssaal

Verwahrloste Jugendliche

Eine fünfzehnjährige und ihre fünf Freunde

Prag. Das Jugendgericht hat soeben eine Verhandlung zu Ende geführt. Auf der Anklagebank saßen eine fünfzehnjährige, die des Verstoßens des Diebstahls schuldig befunden und zu drei Wochen Gefängnis verurteilt wurde. Ihre Strafe wird sie in der Landeserziehungsanstalt für Mädchen in Kostelnitz bei Bilm verbüßen, doch nein — sagen wir lieber, sie wird dieser Anstalt zur Erziehungspflege anvertraut werden. Denn es handelt sich ja nicht um eine Strafanstalt, sondern um ein Sozialinstitut, in welchem jugendliche Entgleiste bis zum 21. Lebensjahr einer Erziehung unterworfen werden, die ihr Abgleiten in die Kriminalität verhindern soll.

Der Fall dieser Jugendlichen ist typisch für jene Gruppe jugendlicher Kriminalität, die der Verwahrlosung anheimfällt, weil dem Kinde die nötige Aufsicht fehlt. Ein Heim hatte sie nicht, ihr Leben spielte sich meist auf der Straße ab. Freilich gereicht, machte sie in allerlei Männerbekanntschaften und schloß sich zuletzt einer Kumpel von fünf jungen Burken an, die irgendwo an der Savana Wogenendhäusern stehen hatten und auch ihren Urlaub in ihrer Kolonie verlebten. Dort lebte sie eine Zeitlang mit ihren Freunden, die ihr zu essen und namentlich zu trinken gaben und dafür ihre „Liebe“ beanspruchten. Schließlich wurde sie ihnen aber lästig und sie legten sie eines Tages vor die Tür. Die Jugendliche rächte sich dadurch, daß sie am folgenden Tag, als die fünf Burken sich unten am Fluss sonnten und badeten, ihre Hütten austräumte und mitnahm, was sich mitnehmen ließ. Das Bargeld, das ihr in die Hände fiel, setzte die fünfzehnjährige im Dorfweirhaus in Alkohol um und betrank sich dabei derart, daß sie nicht imstande war, die Nacht zu ertragen, als ihre geliebten Freunde nach Entdeckung des Diebstahls die Gendarmen alarmierten. Man ließ sie zuerst ihren Ranich ausschlagen und überstellte sie sodann dem Jugendgericht, welches die erwähnte Strafe h.m. Erziehungsmahnahmen aussprach. Im Zuge des Verfahrens wurde auch ihr Vater einvernommen, der auf die Frage, warum er sein Kind nicht besser beaufsichtigte, resigniert die Achseln zuckte: „Herr Richter, die Mutter von dem Mädchen ist tot. Ich bin Ausländer und die ganze Woche anderswo in der Arbeit. Zu Hause bin ich bloß am Sonntag. Wo soll ich mich um das Kind kümmern?“

Vorläufig wird die fehlende elterliche Aufsicht von den zuständigen sozialen Hilfsstellen ersetzt werden.

Eine gebesserte „Unverbesserliche“

Einen andern Typus repräsentiert die Siebzehnjährige, die gefahren vor dem Strafgericht nicht als Angeklagte, sondern als Zeugin zur Vernehmung kam. Angeklagt waren zwei verurteilte Landstreicher und Diebe, die wegen vielfacher Hausdiebstähle wieder einmal vor Gericht standen und zu je fünf Monaten Gefängnis verurteilt wurden. Die jugendliche Zeugin hat sich den beiden feinerzeit angeschlossen und als „Tippschilde“, wie es im Vagabundenjargon heißt, mit ihnen „gearbeitet“. Sie hat bei Diebstählen Schmeiße gestanden und durch Bettel und Prostitution ihre Beiträge in die Kasse der Platte geliefert. Sie entließ mit 16 Jahren einem älteren Mann, der sie als Waisenkind adoptierte und ihr das denkbar schlechteste Zeugnis ausstellte. Sie sei von Natur aus diebisch veranlagt und habe einen absolut unbefähigbaren Hang zum Vagabundenleben. An diesen Meeßständen hätten auch „schärfste Strafen“ nicht bessern können. Diese jugendliche könnte also nach allem, was über sie bekannt wurde, als unverbesserlich gelten.

Vielleicht hat aber jener Adoptivvater sehr Erzieheramt trotz bestem Willen nicht richtig begriffen. Die „Unverbesserliche“ kam nämlich vor das Jugendgericht und später in Buerforgeerziehung. Nun hat ihr einen Posten verschafft und heute liegen gegen sie nicht die mindesten Bekwerden vor. Als nach Schluß der Verhandlung der Vorsitzende G. Dr. R. o b o t n y ihr mit halblauter Stimme den Rat erteilte: „Weiden Sie nur weiter brav, damit Sie einen ordentlichen Bräutigam finden!“ — antwortete das auffallend hübsche und aufgeweckte Mädchen resolut: „Ach ja! Wenn es nur schon so weit wäre.“

Influenza als gefährliche Zeuche. Eine eben aus Angmaghail ver Radio eingetroffene Meldung berichtet, daß die Grippe im Inneren Grönlands zum ersten Male von der Influenza heimgeführt worden, der sie w i d e r s t a n d s l o s zum Opfer fallen; die Infanzenza fordert viel schwerere Opfer als die schwerste Infektionskrankheit, und der tausend Mann zählende Stamm in dieser Inlandsregion Grönlands ist bereits dezimiert. Man vermutet, daß der Stamm sich gelegentlich seines letzten Hafenbesuches zwecks Heltausch infiziert hat. Die Situation ist um so ernster, als gerade die Männer am schwersten erkranken. Eine französisch-schweizerische Hilfsexpedition ist bereits unterwegs, um Hilfe zu leisten.

Blattern in Kalkutta. Nahezu 40% Personen sind in den ersten Febertagen in Kalkutta an Blattern gestorben. Die Epidemie wütet noch. In der einen Woche starben von 209 Erkrankten 204 und in der vorhergehenden von 270 Fällen 189. Die städtische Gesundheitsbehörde dringt darauf, daß sich jeder impfen läßt. Vor der Stadt ist ein Sonderkrankenhaus eingerichtet worden. Bis jetzt sollen Europäer nicht unter den Toten sein. In Dacca wütet die Blattern ebenfalls. Das ist die zweite Stadt Bengalens, in der Todesfälle infolge Blattern zu verzeichnen sind.

Schnellverkehr auf der Pariser Untergrundbahn. Die Pariser „Métro“ ist das wichtigste Verkehrsmittel der Metropole und befördert täglich die phantastische Zahl von 8.000.000 Passagieren, das heißt, daß im Durchschnitt fast jeder Pariser einmal täglich die Untergrundbahn benützt. Um diesem Ansturm gewachsen zu sein, wird jetzt auf mehreren Linien die Fahrgeschwindigkeit von 20 Stkm. (einschließlich der Aufenthaltzeit auf den Stationen) auf 25 Stkm. gesteigert. Der Verkehr beginnt um 5 Uhr früh mit nur 37 Zügen und steigert sich dann in den Hauptverkehrszeiten, in denen zwischen 8 und 9 Uhr früh und 6 und 7 Uhr abends über 300.000 Personen in die Vereine eilen, auf nicht weniger als 450 Züge.

Oesterreichisches

Zwei Häftlinge unterhalten sich nach ihrer Auslieferung aus der Regierung, ein Noter und ein Kramer:

„Weshalb sitzt du hier?“
 „Ich habe vor zwei Wochen „Nieder mit Feil“ gerufen. — Und du?“
 „Ich habe vor einer Woche „Hoch Feil“ gerufen!“

Einige Weinkenner diskutieren über die neuen Weinsorten:

„Die beste Sorte ist Feil-Abzug.“
 „Ja, aber wenn man Starbemberg-Abzug verlangt, kriegt man statt dessen Wöllersdorfer-Feil.“

Wer in Oesterreich behauptet, Wöllersdorf sei ein Konzentrationslager, kommt ins Wöllersdorfer Anhaltelager.

75 neue Häftlinge in Wöllersdorf. Das heißt auf Regierungssdeutsch: Den Schwierigkeiten in der gefühlungsmaßigeren Umstellung der österreichischen Arbeiterchaft kann nur durch „anhaltende“ soziale Maßnahmen Einhalt geboten werden!

Mädel aus einer illegalen österreichischen Zeitung:

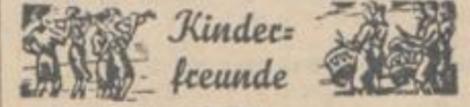
Das erste Wort, das fällt das Herz fern von dem Heimatland.
 Ein Buchstab' mehr — dann macht es heutzutage Heimat uns auf's Land.
 (Aufslegung: Heimweh — Heimweh.)



Vor zwanzig Jahren starb Carmen Sylva

Am 2. März 1916 verstarb die Königin Elisabeth von Rumänien, die unter dem Pseudonym Carmen Sylva als Dichterin Weltberühmtheit erlangte. Ihre Arbeiten, oft schweremütigen Poesien und Märchen, denen zahlreiche andere Dichtungen sowie Lebenserinnerungen folgten, fanden viele Freunde. Sie war die Tochter des Fürsten Hermann zu Sied-Neuwied und vermählte sich 1869 mit Karl I., dem späteren König von Rumänien.

Prager Zeitung



Kinderfreunde

„HALLO, KINDER!“
Am Sonntag, den 8. März, um 3 Uhr
läuft ihr am Nummernstand der roten
Kollnsee teilnehmend. Die Parole lau-
tet: „Rosine Kollerjan rollt um die Welt“.

Deutsche Musik- und Geschmacks-Akademiker

Die Deutsche Musik-Akademie in dieser Tage in aller Munde; leider nicht etwa wegen großer Leistungen (wir wollen ihr überdies feinerer Verdienst absprechen), sondern wegen der sehr furchtbaren, sagen wir: Nachbarschaft, in die sie ihre Führer dieser Akademie geraten sind. Man sah ihren Rektor Adolfo Kinko bei Denlein und Herr Dr. Wien-Claudi, so hörten wir, habe ebendort begeistert Beifall geflößt. Es wird wirklich Zeit, daß umwunden Rektor Kinko der Öffentlichkeit eine Erklärung abgibt, ob er tatsächlich die ihm anvertrauten und auch die allmählich indischen Kulturträger am besten bei Denlein aufgehoben glaube. Bis dahin aber könnte er sich dem Deutsch widmen, das seine Schüler schreiben, und dem Gleichmaß, dem sie unter seinem Prosektorat huldigen. Die gedruckte Einladung zum Ball der Musikakademiker ließe jedenfalls darauf schließen, daß die jungen Herren Verfasser ihre Sprachlehre neuerdings aus der „Reit“ schöpfen. Sie glauben anscheinend „revolutionär“ zu sein, freigeistig, wie es künftigen großen Künstlern geziem, wenn sie aufrufen: „Kommt wie ihr wollt aber amüsieren, — seid nur ein Tüchlein (auf daß man's schenke), — dann höre ich nicht wider den Paragrafen.“ Grobheit! Unter Berücksichtigung freilich auf die Lehre vom Besitztum, vom Eigentum und vom alten Gesetzmäßig. Und da dieser Ball der „unterhaltend“ und „superlativ“ der Saison werden soll, ist wohlmeinlich auch kein Druckfehler, sondern eher eine schäufte Sprachverwundung, zu der dann mit Recht eine „beinahe sich dann seltsam abwechselnde Musik“ geblieben werden wird. Und da „möchte es erdübten, was nicht im Strahlenausmaß, sondern einmal wie sie eigentlich gerne in die Töne zu kommen“. Die Herrchen „mühen“ sehr viel, aber, wie gelaut: mit der Sprache, ja sogar mit der Erbarrung des Papst! Zum Schluß gibt's Werke über den „Klang der Reiter abwechselnder Reiterweiber“, verläßt von „—imus—. Wir wollen hoffen, daß der Mann ca. 1936 beifällt.



20-26
15.-



Geschmackvoll verzierte Kinderlackschuhe.

39.-



Mädchenschuhe für den Frühling.

49.-



Bequemer Damenschuh für Spaziergänge.

79.-



Luxus Sämisch-Schlüpfer für Nachmittag.

49.-



Für den Herrn schwarze Boxhalbschuhe.

99.-



Luxus-Herrenhalbschuhe aus Kalbsbox.

Bata

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährlich Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. Anfertigung werden laut Tarif billigst berechnet. Bei größeren Einzahlungen Preisnachlass. Rückstellung von Manuscripten erfolgt nur bei Einreichung der Retourmarken. Die Zeitungsverkauf wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VIII/1930 bewilligt. — Trudert: „Cebis“, Druck, Verlags- und Zeitungs-A.G. Prag.

Elektrotechniker Miloš Bromada aus Prag - Weinberge mit dem 20jährigen Beamten Franoš Rejnara aus Wele auf seinem Motorrad durch die Klauengasse in Wilschbrunn, als er bei der Versammlung mit dem rechten Koffert des in entgegengesetzter Richtung fahrenden Autos 8-25.632 zusammenstieß, der abgerissen wurde, worauf die beiden von ihren Sitzen geschleudert wurden. Beide erlitten Verrenkungen und Wunden an Händen und Füßen und wurden auf die Klinik Měček gebracht; die Radmaschine wurde beschädigt, der Chauffeur Franoš Augustin blieb unverletzt.

Im Aufranti. In der Nacht auf Montag erzwang der Chauffeur Jan Poulček aus Březov den 20jährigen Karolína Lindhart aus Březov gerade in dem Augenblick, als er ihm aus seinem Auto, das in der Wilschbrunn in Prag XII., stand, vertriebene Gegenstände im Werte von Kč 4000.— entwendeten wollte, Lindhart sich los und lief davon, wurde aber von der durch den Chauffeur alarmierten Wache eingeholt und verhaftet. Er gab an, daß ihn ein unbekannter Herr beauftragt hätte, die Sachen ins Palais „Radio“ zu bringen.

Seife erfährt, um Holz zu retten. In der Nacht auf Sonntag, vor 11 Uhr, brach aus unbekannter Ursache in der Habels- und Tischlermeisterwerkstatt der Holzgroßhandlung Vid in Karolinenthal ein Feuer aus, das erst mit einem ungeheuren Aufgebot von Feuerweh, aus sämtlichen umliegenden Stadtvierteln nach einer 1/2 Stunde lokalisiert werden konnte. Die Tischlerwerkstatt blieb gleichwohl vernichtet. Der Schaden beträgt Kč 350.000.—. Um das Feuer auch nur lokalisieren zu können, mußte das unter der Tischlerwerkstatt befindliche Magazin der Firma Lebad mit großen Seifenvorräten unter Wasser gesetzt werden. Der der Firma Lebad verursachte Schaden hielt noch nicht fest. Verwundet wurde niemand.

Ausflugstage der tschechoslowakischen Staatsbahnen. In den Tagen vom 6. bis 8. März 1936 nach dem Zielgebirge für 140 Kč; in den Tagen vom 7. bis 10. März in die Hobe und Wiedere Larna für 545 Kč. Dieser Zug ist bereits gezeichnet, Anmeldungen werden aber noch entgegengenommen. In den Tagen vom 14. bis 22. März eine Woche auf den Rannnen des Riesengebietes für 440 Kč. Informationen im Bala neben dem Wilsonbahnhof, Telefon 388-35, oder Benzelsplatz 60, Telefon Nr. 350-55.

Bei unangenehmem Geruch und Mundgeruch hilft sofort die herrlich erfrischende Chlorodont-Zahnpaste, Tube Kč 4.—. Auf trockener Zahnbürste verwenden.

Internationaler Frauentag

mit der Parole:
Gegen Krise und Faschismus - vorwärts zum Sozialismus
am Mittwoch, den 4. März, um 7 Uhr, im großen Steiner-Saal des Lidovh dum, Prag II., Hybernka 7. Rednerinnen: Gen. Kirpal (deutsch) und Gen. Karpiskova (tschechisch). Rezitationen, Gesang, Sprechstücke.

Kunst und Wissen

„Katharina Šmalcova“ als Arbeiterverkörperung zu wählen, war nicht nur verdienstvoll, sondern auch überaus erfolgreiche Entschlüsselung unseres Arbeiterbildungszweiges. Es gab an diesem Sonntag Nachmittag ein völlig ausverkauftes Haus, das fühlbar mit höchster Spannung und Anteilnahme das geniale Werk des jungen Sowjetrußen Sokolowski in sich aufnahm. Wiederum wie bei allen blühenden Vorstellungen dieser Oper, fanden auch diesmal die Höhepunkte, vor allem die Szene des betrunkenen Adolten, großen Beifall. Die Anerkennung für die Leistungen, vor allem Krigers (am Bull), der Honey, Gurmanns, Tragers, Libals und Hebs sowie des Arbeiters, der Ehre und (nicht zuletzt) der Regie, war durchgängig. Wenn vielleicht die Wirkung sich nicht ganz so bedeutend zeigte, als vorher angenommen werden konnte, so rührt das zum Teil vermutlich daher, daß gerade für ein solches, höchste Anforderungen stellendes Werk zumal auf der Bühne nachmittags gewissermaßen naturgemäß noch mehr Spannung als am Abend vorausgesetzt werden muß. Aber daß die Oper auch diesmal tief, ganz harte und liebende Eindrücke auslöste, steht außer Zweifel.

Sechste Arbeitervorstellung, Sonntag, den 15. März 1936 (Neues deutsches Theater): „Unentschuldigste Stunde“, Lustspiel in drei Akten (sechs Bildern) von Stefan Měřík.

Das befreite Kapelltheater fand am Sonntag in der „Amia“ begeisterte Aufnahme bei einem vorwiegend, aber nicht ausschließlich jugendlichen Publikum, und man kann feststellen, daß die wichtige Komik, mit der hier aus den alten Typen des Kapells, des Teufels, des Lehrers und des Politikers neue Wirkungen produziert werden, auch erwachsenen Besuchern Vergnügen machen kann. Der Enkel Oskar Kraus, der als Autor dieser beinahe satirischen Puppenkomödie auf seine Würde als Philosophiestudent gern verzichten, kann mit dem Erlaß zufrieden sein, den er von den jugendlichen und erwachsenen Mitwirkenden — und nicht zuletzt der Schulpfängerverein, zu dessen Gunsten das befreite Kapelltheater spielt. — eis —

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Dienstag 18: Der heilige Antonius, A 2. — Mittwoch halb 8: Sinditta, Gastspiel Richard Tauber, Abonnement aufgehoben.

Donnerstag halb 8: Der Freischütz, G 2. — Freitag halb 8: Land des Lächelns, Gastspiel Richard Tauber, Abonnement aufgehoben. — Samstag halb 8: Adal, A 1. — Sonntag halb 8: Der heilige Antonius, 8 Uhr: 2. Sinfonie Erstaufführung, A 2.

Wochenplan der Kleinen Bühne, Dienstag 8 Uhr: Unentschuldigste Stunde. — Mittwoch halb 8: College Crampton, Gastspiel H und freier Verkauf. Donnerstag 8: Unentschuldigste Stunde. — Freitag 8: College Crampton, Theatergemeinde, des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag halb 8: Wind im Kampf, volkstümliche Vorstellung. — Sonntag 8 Uhr: Der goldene Kranz, 8 Uhr: College Crampton.

Sport-Spiel-Körperpflege

Deutsche Ligaklubs geschlagen

Die sonnigen Ligaspiele fanden im Zeichen schöner Kämpfe, in denen teilweise die Favoriten doch gewonnen. In Prag dominierte Slavia mit Viktoria Pilsen, welche diesmal mit Falk antret, lange Zeit harte Arbeit, um aber gegen Schluß doch sicher das Reich für sich zu entscheiden. Sparta hatte es mit dem DFC eigentlich nicht so schwer. Es genügte eine Halbzeit, um den Sieg festzustellen. Beim DFC verlagte der Angriff, welcher bei weniger „Respekt“ nach der Pause das eine oder andere Tor hätte schießen müssen, aber so wechselten die Spieler untereinander die Plätze und was dabei herauskam, war ebenso bedeutungslos und nutzlos wie zuvor. Dem Teplitzer FK gelang es in Klado nicht, den sich in schwacher Verfassung befindlichen FC auch nur einen Punkt abzunehmen und die Saager kämpften wohl in Kolin, ohne aber die Niederlage verhindern zu können, weil bei ihnen — gleich mit Teplitz — keine energiegelassenen Stürmer vorhanden sind. Für die deutschen Klubs wird jetzt die Situation immer schlechter; für Teplitz ist sie sogar schon hoffnungslos. Der Viktoria FC ist derzeit die „Neberrückung“ in der Liga und hat sich bis auf den vierten Platz vorgearbeiten. Diesmal mußte der CSA Preßburg daran glauben, nach dem hoch. In Brünn gab es ebenfalls gro-

Spiele. Jidenice holte sich beide Punkte nach Kampf vom SK Radob und Mor. Slavia verlor gegen SK Prohnik.
Die Ergebnisse: Slavia gegen Viktoria Pilsen 7:2 (2:1), Sparta gegen DFC 3:0 (3:0), SK Klado gegen DFC 5:3 (2:1), SK Kolin gegen DFC 2:1 (1:1), SK Pilsen gegen CSA Preßburg 6:2 (0:2), Jidenice gegen SK Radob 2:0 (0:0), Mor. Slavia gegen SK Prohnik 2:1 (1:3).

Die Frühjahrsferien der Divisionäre brachte mit den ersten Spielen auch schöne Überraschungen. In der „Mittelböhmischen“ gewann Viktoria Pilsen gegen SK Kofle unerwartet hoch mit 5:1, Bohemians schlugen Kofa gar 18:0. UFAE spielte mit Sparta Kofa 0:0, Rapid Weinberge wurde von Union Pilsen 0:1 geschlagen. Čechie Način bezug über Meteor VIII mit 4:2, Sparta Klado konnte dabei gegen den Resten der Tabelle, Viktoria Kofle, nur ein 2:2 erzielen und Slavia VIII gewann gegen Kofle 5:3. — In der mährisch-schlesischen Division konzentrierte sich das Interesse auf die Bala-Mannschaft, welche u. a. Gambal (ehemals Slavia Prag) als Verhängnis erworden hatte. Das erste Spiel der Bala-Elf gegen Polonia Hornin ergab jedoch nur ein 3:3 (2:1). Ferner spielten: SK Pecaun gegen Salsi-Chran 2:4, Jral. Vole gegen San. Slavia 1:1, Moravia Brinn gegen Slavia M. Citau 2:1, SK Olmütz gegen SK Krems 1:0, Ostmar Slavia gegen Jabokofa 5:2.

Sonntige Fußballergebnisse. B. Budweis: CSA gegen DFC Hornin 5:0, DFC gegen SK Pilsen 4:3. — Karlsbad: SK gegen DFC 2:1. — Komotau: DFC gegen CSA Pilsen 5:5 (3:1). — Teplitz: SK gegen SK Bobofa 9:2. — Kladsko: SK gegen DFC Trantenau 5:1. — Brünn: Sparta gegen DFC 4:2. — Budapest: Upest gegen Salgotarjan 10:0, Hungaria gegen Kofa 1:0, Hercegovac gegen Bocskai 2:0. — Wien: DFC gegen Vienna 3:0, Admita gegen Kofa 2:3, Rapid gegen Libertas 2:1, SK Wien gegen Austria 1:1 (1:0), Sportklub gegen SK 2:1, SK gegen Bader 0:1.

Das „Wala“-Zirkus, eine der größten norddeutschen Konzentrationen, wurde am Sonntag in Schweden auf einer 85 Kilometer langen Strecke durchgeführt und von Sven Danfoss in 6:31:55 Std. von Döglund in 6:32:23 Std. gewonnen.

Die bekannten Holmenkollen-Wintersportkämpfe bei Oslo wurden am Sonntag beendet. Den Eissprunglauf gewann Reidar Andersen mit Note 225,60 (48, 47,5 Meter). Winger Rand kam auf den vierten Platz. Die Kombination holte sich Hofbakkens vor dem Olympiasieger Dagen.

Eishockey. Kanada weilt in Berlin und gewann 10:0 und 3:1. — Das Amerika-Team bezug in Basel über die Schweiz 1:0. — Rapid Prag wurde am Sonntag in Wien vom SKB mit 1:7 geschlagen! — Paris: Streatham London gegen Francois Solans 7:2. — London: Wembley Sports gegen Stade Francois Paris 3:0.

Die Wintersportkämpfe um den Winter-Leter-Bokal in Erbilc Biefo endeten mit dem Schwedische Lohr (SDS). Der Sieger gewann den Spezialspringlauf mit 51,5 und 52,5 Metern sowie die Kombination.

Der Film

Zabotne. Dieser amerikanische Kriminalfilm (Neuen unregelmäßiger Titel „Road del der Marine“, wichtiger Momente als die hieraus hervorgehenden aufkommen läßt) ist genau so konstruiert und mitwird-scheinlich wie die meisten seiner Gattungen. Das eine geheimnisvolle Kriminalmaschine, gegen die sich schon mehrere Attentate verübt wurden, gerade an einem allgemeinen Festtage auf dem Schlachtfeld montiert wird, im Felde Dubender von Gales, unter denen auch der Kommandant eines fremden Staates und ein Zeitungsjournalist ist, erscheint wenig glaubwürdig, aber daß am Ende der Räuber, der die Installierung der neuen Maschine verhindern will, feiner von den Gales, sondern der Erfinder selbst ist, wirkt für einen, der in Kriminalabteilungen nicht unerfahren ist, keineswegs überraschend. Der Autor dieser Kriminal-Komödie, Edgar Sedawid, hat die Verfilmung selbst beauftragt, in einem etwas ordinären Stil, in dem sich billige Witze mit herkömmlichen Verbrechen, Verbrechen mit Verbrechen und leere Szenen mit aufwendenden Momenten mischen. Die Hauptdarsteller, Robert Taylor und Jean Parker, überlegen ebenfalls nicht den Durchbruch des Gewöhnlichen. — eis —

Vereinsnachrichten

Deutsche Volkssinggemeinde Prag

Zur Dienstag-Probte werden alle aktiven Mitglieder zu erscheinen ersucht, da wir am 4. März beim Internationalen Frauentag mitwirken sollen. An diesem Abend wird auch ein tschechischer Gesangsverein singen; darum wollen wir zeigen, daß in Prag auch ein deutscher Arbeitergesangsverein existiert und daß seine Leiter, Frauen um 7 Uhr, Männer um 8 Uhr in der „Veiea“. Der Musikub-